

D · A · C H · S

STUDENTENZEITSCHRIFT

UNIVERSITÄT ZADAR - ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Freudsche Versprecher - Kanakisch

PISA-Studie - Ausländer



Habsburger in Zadar

Prüfungsangst

5/2005

Inhalt:

Vorwort	1
Ausflug nach Nin und Zaton	2
Fehlersuche	3
Kanakisch - die neue Jugendsprache	4
Prüfungsangst	6
Pisa-Studie an deutschen Schulen	9
Das Leben als Ausländer - Studenten erzählen	10
Freudsche Versprecher	14
Geschichte: Habsburger in Zadar	16
Lehrerprofil: Mag. Goran Lovrić	18
Reiseberichte: Chiemsee	20
DAAD-Sommerakademie in Ohrid	22
Aufsätze: Kaleidoskop der Erinnerung	24
Gentechnik und Ethik	26
Lyrik	28
Jenseits des Spiegels	30
Die Welt und du	31
Humor: Tipps zum glücklichen Zusammenleben	32
Technischer Hilfsdienst - Computer	33
Asylantrag für die Schweiz	34
Witze	35
Neuigkeiten aus der Wissenschaft	36

Impressum:

DACHS - Studentenzeitschrift

Abteilung für Germanistik - Universität Zadar, Ausgabe 5, Mai 2005

Mentor und Redakteur: Mag. Goran Lovrić

Mitarbeiter in dieser Ausgabe:

Vanja Božić, Stella Franjković, Ivana Kardum, Goran Lovrić, Ivana Omrčen-Loko, Ana-Marija Rogić, Katarina Šćiran, Doma Živković.

Leserbriefe und Beiträge (bitte auf Diskette oder CD) können sowohl bei Mag. Goran Lovrić und anderen Mitarbeitern der Zeitschrift abgegeben, als auch per E-Mail (DACHS@unizd.hr) oder Post (Mag. Goran Lovrić, Germanistika, Sveučilište u Zadru, Obala kralja Petra Krešimira IV, 23000 Zadar) geschickt werden. Die Beiträge werden nicht honoriert. Die AutorInnen sind verantwortlich für ihre Beiträge.

Grafische Bearbeitung: Dipl. Ing. Nikola Jamnicki

DACHS erscheint einmal jährlich in einer Auflage von 300 Exemplaren.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Vor Ihnen liegt bereits die 5. Ausgabe unserer Zeitschrift! Wir haben uns diesmal besonders bemüht, um dieses Jubiläum mit interessanten Texten und Themen zu begehen.

Auch diesmal haben wir einige Fotos von unserem traditionellen Ausflug, der uns im Mai 2004 nach Zaton und Nin geführt hat, an den Beginn gestellt. Leider haben nicht viele Studenten daran teilgenommen, aber die Fotos zeigen, dass die zu Hause Gebliebenen zumindest ein gutes Mittagessen verpasst haben.

Unsere schon legendäre Mitarbeiterin Doma Živković ist diesmal wieder mit zwei Beiträgen vertreten: einem über das Leben als Ausländer, in dem sie Erfahrungsberichte unserer Studenten gesammelt und bearbeitet hat, und als zweiten Beitrag hat sie wieder das beliebte Lehrerprofil erstellt. Diesmal war ihr "Opfer" das *alter ego* des DACHS-Redakteurs, der Lektor Goran Lovrić, der sich aus Angst vor Vorwürfen, er würde wegen der vermeintlichen Nähe zum Redakteur bevorzugt, jahrelang hartnäckig dagegen gewehrt hat. Nun hat er aber endlich dem Druck nachgegeben und auch der ihm sonst nicht immer wohlgesinnte Redakteur hat die Sache stillschweigend gebilligt.

In sprachlicher Hinsicht haben wir in dieser Ausgabe zwei interessante und äußerst humorvolle Artikel: zuerst den von Vanja Božić über Kanakisch als Sprache junger Ausländer in Deutschland, und als zweiten den Artikel von Stella Franjković über Freudsche Versprecher. Leider hat uns Stella mittlerweile wieder verlassen um ein Architekturstudium in München zu beginnen, wobei wir ihr viel Erfolg (und Spaß!) wünschen.

Ivana Kardum, eine unserer fleißigsten Mitarbeiterinnen, hat einen Artikel über die berühmt-berüchtigte Pisa-Studie geschrieben und außerdem sehr bildhaft ihre Reise an den Chiemsee in Bayern beschrieben und mit schönen Fotos veranschaulicht.

Ana-Marija Rogić hat sich dieses Mal ausführlich mit dem Thema Prüfungsangst befasst und einige nützliche Ratschläge ausgearbeitet, die davon betroffenen Studenten helfen können (obwohl es dieses Phänomen an unserer Abteilung eigentlich nicht geben sollte...).

Diesmal veröffentlichen wir zum ersten Mal einen Artikel aus der Geschichte bzw. über die Habsburger in Zadar, der uns einige politische und kulturelle Aspekte der damaligen Zeit näher bringen soll. Katarina Šćiran hat dafür ihre ausführliche und im Rahmen der Sprachübungen entstandene Seminararbeit überarbeitet und in zwei Teile geteilt. Der erste Teil umfasst den Zeitraum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

In Verbindung mit dem schon erwähnten Thema Ausländer hat Ivana Omrčen-Loko (die auch aktuelle Studentenvorleiterin ist) in einem inhaltlich und sprachlich sehr anspruchsvollen Artikel ihr Leben und ihre Erfahrungen in Deutschland und Kroatien beschrieben.

Jelena Milatović hat uns einen Artikel über die interessante und lehrreiche DAAD-Sommerakademie in Ohrid geschickt, was allen Studenten als Anreiz dienen soll, sich für diese und andere Stipendien und Studienaufenthalte zu bewerben.

Zum Thema Präimplantationsdiagnostik bzw. Designerkinder, das letztes Jahr in den Sprachübungen im 3. und 4. Studienjahr thematisiert wurde, veröffentlichen wir zwei Aufsätze von Tomislav Kutleša und Danijela Gašpar, die belegen, auf welch hohem Niveau unsere Studenten in einer Fremdsprache kommunizieren (und philosophieren) können, wenn man ihnen nur "die Gelegenheit dazu gibt".

Wir drucken auch einen Teil der Gedichte ab, die wir im Laufe des Jahres eingereicht bekommen haben. Es ist uns eine besondere Freude und Ehre, dass uns, außer unserer jetzigen Studentin Mirna Brčić, auch unsere früheren Studenten Franko Sorić, der seine Lebenserfahrungen eindrucksvoll zu Papier gebracht hat, und Rikard Puh, der gerade eine akademische Karriere an der Germanistik in Zagreb anstrebt, ihre poetischen Gedanken anvertraut haben.

Außerdem veröffentlichen wir auch diesmal zahlreiche informative und humoristische Beiträge aus dem Internet und anderen Medien, die wir teils von unseren Lesern und ehemaligen Mitarbeitern (Dragana Vrljić) bekommen haben, sowie einige sympathische Fehler und "Ausrutscher" unserer Studenten.

Zum Schluss wünsche ich Ihnen im Namen aller Mitarbeiter viel Spaß beim Lesen!

Goran Lovrić

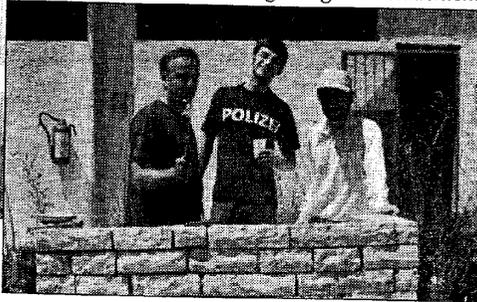
WANDERUNG ZATON-NIN 2004

An der traditionellen Frühjahrswanderung, die uns dieses Jahr nach Zaton und Nin führte, nahmen leider nur zehn Studenten teil. Die anderen blieben dem Ausflug fern, weil sie ANGEBLICH lernen mussten, obwohl allen klar ist, dass das nur ein Vorwand war um über ihre schlechte körperliche Verfassung hinwegzutäuschen. Nun, verpasst haben sie jedenfalls ein tolles Mittagessen, das am Strand in Zaton zubereitet wurde. Herr Schneider hat außer einer Menge verschiedener Würste, die von erfahrenen Köchen (siehe Bild) vor Ort gegrillt wurden, auch eine Schüssel hausgemachten vorarlberger Kartoffelsalat mitgebracht. Nach dem Mittagessen setzten wir die Wanderung in Richtung Nin fort, wo wir noch ein paar Stunden am wunderschönen Sandstrand verbrachten.



Feuchtfrohliche Stimmung nach einem schönen Tag am Strand: Manuela, Ivana und Dijana.

Lektoren unter Polizeischutz: Kommissar Juko schützt die grillenden Lektoren Schneider und Lovrić vor ausgehungerten Studenten!



Alle Teilnehmer der Wanderung ungeduldig am Grill versammelt.



Novalja / Zrće (August 2004): Umkleidekabinen mit eingebauten Fehlern.

Noch ein Beispiel für die eindrucksvolle Sorglosigkeit und "Allwissenheit" unserer Marketingfachleute. Wozu braucht man geschulte Germanisten, wenn man doch alles selber machen und ein paar Kuna sparen kann? Obwohl, ein Wörterbuch hätte vielleicht auch gereicht um zu sehen, dass "Meer" nicht gleich "mehr" ist und das "adriatisch" klein geschrieben wird. Leider wurden diese Kabinen nicht nur in Novalja, sondern an der ganzen Adriaküste aufgestellt. Aber, vielleicht sollen sie ja der Belustigung unserer deutschsprachigen Gäste dienen?! (Foto G. L.)

SAGE UND SCHREIBE

Oder, was Studenten so alles sagen und schreiben, wenn sie unter Stress stehen:

Meine Familie besteht aus fünfköpfigen Personen!

Ich bin die mittlere von zwei Schwestern...

Meine Stadt ist eine Merkwürdigkeit an der kroatischen Küste.

Französisch ist keine Sprache für Männer!

Wir stritten, wer die Kühe und Schweine melken soll.

IN DALMATIEN REGNET ES SO VIEL, DASS BALD EINIGE INSELN UNTERGEHEN KÖNNTEN.

Gott schuf aus der Rippe des Menschen die Frau.

Gehört, gelesen und gesammelt von G. Lovrić

KANAKISCH

Was ist das? Die Sprache der Zukunft? Eine neue und geheime Jugendsprache in Deutschland? Oder beides?

Keine Panik, Alder, isch werd's dir sagen, Alder!

Jugendliche haben viele verrückte Ideen und erfinden immer wieder was Neues. So war es auch mit der Jugendsprache "Kanakisch" in Deutschland, die von Ausländern (meistens Türken) spontan erfunden bzw. entwickelt wurde. Es ist aber keine gewöhnliche Sprache, sondern mehr eine Art Dialekt, der sich in den letzten Jahren sehr schnell ausgebreitet hat.

Das Wort Kanak kommt ansonsten aus Hawaii und bedeutet dort "Mensch". In Deutschland wurde es zum Schimpfwort für Einwanderer. Heute nennen sich aber die Deutschtürken der zweiten und dritten Generation stolz selber so.

Kanakisch als deutsch-türkische Mischsprache umfasst etwa 300 Wörter. Ja, Sie haben richtig gelesen, nur 300 Wörter. Ungefähr hundert davon sind Ausdrücke aus dem Fäkal- und Sexualbereich, weitere hundert sind Automarken und die restlichen sind Verbindungswörter und Handytypen. Sie können es sich gar nicht vorstellen, was sich alles mit so wenigen Worten ausdrücken lässt. Kanakisch ist zur neuen Jugendsprache Deutschlands geworden, obwohl es den Eltern, Lehrern, Politikern usw. nicht recht ist, dass die Jugendlichen so sprechen. Die neue Jugendsprache hört man auf Schulhöfen,



im Fernsehen („Was guckst du?“), im Kabarett, im Kino oder in der Literatur. Einfach überall.

Aber, es sprechen nicht nur ausländische Jugendliche diese Sprache, sondern auch viele deutsche Jugendliche sprechen mittlerweile Kanakisch, das sie in kurzer Zeit erlernen können. Man könnte sagen, dass die Jugendlichen mit der neuen Sprache weg vom Alltag wollen. Am Anfang glaubte man, dass es nur eine vorübergehende Erscheinung ist, aber es scheint nicht so zu sein. Die Sprachwissenschaftlerin Inke Keim vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim ist ebenfalls der Meinung, dass es

mehr als eine vorübergehende Mode ist. Sie beschreibt Kanakisch als eine sehr reduzierte Sprache, aber das hat nichts mit Unsicherheit oder grammatikalischen Fehlern zu tun. Die türkischstämmigen Jugendlichen sprechen in der Regel Deutsch und Türkisch sehr gut. Indem sie in der „Kanak Sprach“ Artikel und Präpositionen weg-

lassen, zeigen sie, „dass sie sich weder zur deutschen noch zur türkischen Gruppe zugehörig fühlen“. Diese Mischsprache wird so ein Symbol der Jugendlichen für eine eigene soziokulturelle Identität.

Die wichtigsten grammatikalischen Regeln (wenn man das so nennen darf) sind:

Man redet fast ausschließlich im Dativ!

Fragen enden auf "su" oder "tu", z.B.: Rausu? - Rauchst du?; Ligstu? - Liegst du?

Im Folgenden finden Sie die wichtigsten und häufigsten Wörter und Redewendungen des Kanakischen mit ihrer deutschen Übersetzung:

KANAKISCH

Schwuchtel-Benz, dem
schwuler Benz, dem
perverseste BMW, dem
3ern, dem
Bullen, dem
Sprit, dem
Tuss, dem
Fresse, dem
Material, dem
Indernet, dem
Wixer, dem
fett
perverse Schmerzen, dem
fette Maschine, dem
korrekt
obern korrekt
krass
schwul
weich im Kopf
vollrotzn
net
Ratte, dem
Alder, auf was stehstu?
Bist du dumm, oder was?!
Hastu Problem, oder was?
Isch hol mein Brudhern!
Was guckstu?! Bin isch Kino, oder was?!
Isch find dich voll geil, hastu böck?
Ey, mach kein Scheiß, Alder!

DEUTSCH

kleiner Mercedes (A-Klasse)
Mercedes Diesel
BMW 8-er
BMW 3-er Reihe
Polizei
Benzin, Treibstoff, Baccardi
Frau, Freundin
Mund, Wange, Backe
Haschisch
Internet
Ausdruck für unsympathische Leute
stark, viel
starke Schmerzen
starker Motor
gut, richtig
hervorragend
toll, super
weich
blöd
draufspucken
nicht
Freund, der etwas gut gemacht hat
Was magst du?
Ich bin nicht deiner Meinung.
Was möchtest du denn?
Pass auf!
Warum schauen Sie so?
Ich liebe dich!
Komm, lass mal!

SCHNEEWITTCHEN auf KANAKISCH

Es war ma ein krass geile alte Tuss, dem hatte Stiefkind. Dem alte Tuss hat immern in sein Spiegeln geguckt un den angelabert: "Spiegeln, Spiegeln an scheissndreck Wand, wem is dem geilste Tuss in Land?" "Du selbern, isch schwör!" hat dem Spiegeln gesagt. Un weil dem Spiegeln geschwört hat, hat dem dem geglaubt. Abern an eim Tag hat dem scheissndreck Spiegeln gesagt, dass dem Stieftochthem geilern is. Dem alte Tuss hat ein Typ angelabert un hat gesagt: "Fahr mit dem Arschloch-Balg in Wald un stesch dem ab, Alder!" Dem Typ hat dem net gemacht, sondern hat dem Balg nur aus Auto geschmeisst. Dann is dem Balg losgelatscht un hat eim susse Haus gesehn un is rein un hat da gepennt. An abend sin dem siebn krasse Swerge gekommen, wo dem Haus gehört un ham gesagt: "Geil, Alder, was für

oberngeile Tuss, kuck ma wie geil dem aussieht." Dem hat am nächstem Morgen dem Tuss gesagt, dass dem da bleiben kann, weil dem obernkraass geil aussieht! Dann sin auf Arbeit gefahrt. Da kam alte Tuss an Haus vorbei un hat dem Balg einem krass genmanipulierte Äpfeln gegeben. Dem hat dem gegessen un is tot umgefällt, isch schwör! Als dem Swergen von Arbeit gekommen sin, ham die dem Balg in 3ern Cabrio geschmeisst un sin Klinik gefahrt. Weil dem Swergen geheizt sin wie Arschlöchern, is dem Balg krass schlecht geworden un hat korrekt auf Ledersitze gekotzt, Alder! Un isch schwör, dem hat wieder gelebt.

Vanja Božić

Mehr Informationen gibt es auch im Taschenbuch von Michael Freidank „Grund- und Aufbauwortschatz Kanakisch“ (Eichborn Verlag), aus dem auch einige hier erwähnte Beispiele stammen.

PRÜFUNGSANGST

„Es ist nichts zu fürchten als die Furcht.“ - Ludwig Borne

„Morgen ist die Prüfung. Das letzte Mal bin ich durchgefallen. Ich hatte plötzlich ein Brett vor dem Kopf, wurde rot, meine Hände zitterten. Ich begann zu stottern und konnte keinen richtigen Satz mehr aussprechen. Schon beim Gedanken, wieder ins Büro zu müssen und mich dem Professor gegenüber zu setzen, bekomme ich Schwindelgefühle. Ich kann schon nächtelang nicht schlafen, habe Kopfschmerzen, schwachen Appetit und bin ständig gereizt und schlecht gelaunt. Ich nehme ständig Beruhigungsmittel und würde am liebsten die Koffer packen und mit dem nächsten Bus nach Hause fahren“.

Ist Ihnen dieses Gefühl schon bekannt? Welcher Student kennt es nicht? Während der Studienjahre war jeder bestimmt mindestens einmal in einer solchen Situation. Wie wir mit unserer Prüfungsangst umgehen, hängt sehr mit unseren Erfahrungen in der Kindheit zusammen. Diese Reaktionen sind erlernt. Folgende Faktoren spielen dabei eine Rolle:

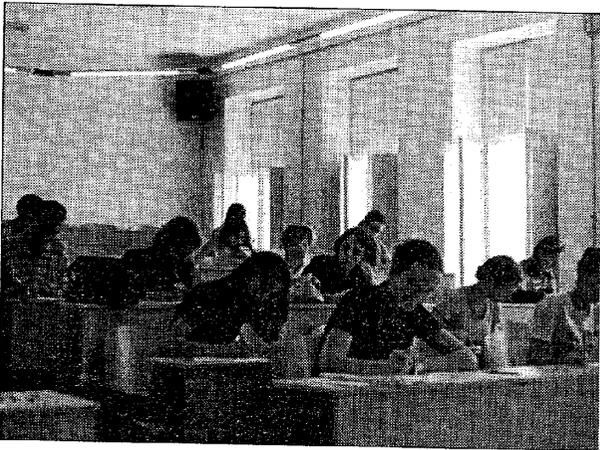
- **der elterliche Erziehungsstil:** Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Eltern ängstlicher Kinder

weniger mit ihnen kommunizieren und sich weniger um ihre emotionalen Bedürfnisse kümmern. Solchen Kindern wird wenig verbale und praktische Unterstützung gegeben und bei Misserfolgen werden sie häufig bestraft. Später übernehmen die Kinder die Rolle ihrer Eltern, d.h. sie erleben jede Leistungssituation als persönliche Bedrohung und bestrafen sich so selbst.

- **die Persönlichkeit der Eltern:** Die Eltern sind ängstlich oder stark leistungsorientiert. Je nach dem schauen wir uns ihre Verhaltensmuster ab und verhalten uns auch so.

- **frühere Erfahrungen mit Prüfungen:** ungerechte Lehrer oder Professoren, negative Reaktionen auf Misserfolg u.A.

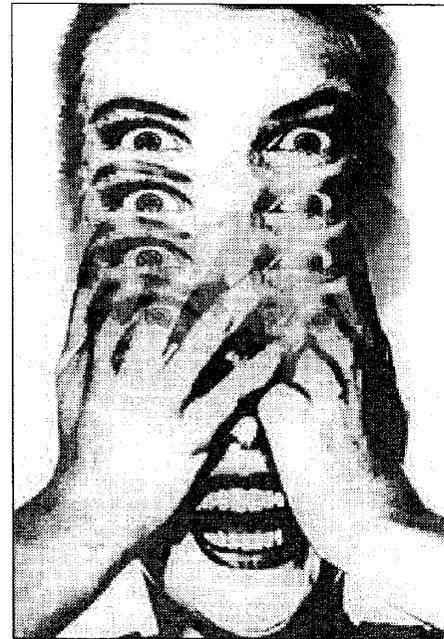
- **gesellschaftliche Normen:** In unserer Gesellschaft ist der Leistungsaspekt und der Erfolg stark betont, so dass der Einzelne sein Selbstwertgefühl anhand seiner Leistungen definiert. Je mehr wir diese Einstellung angenommen



haben, desto größer ist unsere Angst vor Kritik und Ablehnung in Leistungssituationen.

- **soziale Faktoren:** Es hängt davon ab, ob wir unser Studium alleine finanzieren. Wenn ja, werden wir uns mehr unter Druck gesetzt fühlen, das Studium schnell abzuschließen und bessere Noten zu erzielen, um die gewünschte oder überhaupt eine Arbeit zu bekommen.

Bei der Entstehung von Prüfungsängsten ist unsere Einstellung ein wesentlicher Faktor. Sie hängt davon ab, wie wir unser Wissen, die Bedeutung der Prüfung, die Prüfungssituation und den Prüfer einschätzen. Aufgrund dieser Aspekte entscheiden wir uns für unsere Gefühle und die körperliche Reaktion. Prüfungsangst entsteht, wenn wir die Prüfung als bedrohlich für unsere Selbstachtung, Karriere u. Ä. empfinden. Die Überwältigung dieser Angst hängt also von unserer Einstellung und unserer Person ab.



STRATEGIEN ZUR ÜBERWINDUNG VON PRÜFUNGSANGST

Um die Prüfungsangst überwinden zu können, muss man folgende Punkte beachten:

Angsterzeugende Einstellungen und Gedanken korrigieren

Nicht immer entsprechen unsere Gedanken den Tatsachen und unser Gehirn kann nicht entscheiden, ob unsere Gedanken eine Situation angemessen oder unangemessen beschreiben. Daher ist es wichtig eigene Gedanken wahrzunehmen und zu überprüfen, inwiefern sie der Realität entsprechen. Vermutungen und Übertreibungen erzeugen nämlich unnötige Ängste und Anspannungen in uns. Wenn wir zu angespannt sind, funktioniert in unserem Gehirn die Informationsübertragung zwischen den Nervenzellen nicht mehr und es kommt zur Blockade. Diese Denkblockade produzieren wir selbst mit einer negativen Einstellung: „Ich bekomme in der Prüfung bestimmt kein Wort heraus. Mir fällt garantiert nichts ein.“ Der nützliche Gedanke, der mehr der Realität entsprechen würde, wäre aber: „Ich weiß nicht, ob ich in der Prüfung wirklich kein Wort herausbringe. Selbst wenn ich einen Augenblick blockiert wäre, wäre das keine Katastrophe. Es ist unwahrscheinlich, dass mir überhaupt nichts einfällt, wenn ich mich vorbereite.“

Angsterzeugende Vorstellungen (Katastrophendenken) vermeiden

Ebenso wie mit unserer Einstellung, beeinflussen wir auch mit Phantasie und Vorstellungsbildern unsere Gefühlsreaktionen. Mit der Angst in der Prüfungssituation können sie daher folgendermaßen umgehen: Stellen sie sich die Prüfungssituation möglichst kon-

ket und lebendig vor (den Raum, die anwesenden Personen u. Ä.) und wie ihre Angstgefühle auftauchen. Dann sagen Sie zu sich selbst: "Bleib ruhig. Du hast dich gut vorbereitet. Es gibt keinen Grund zu Panik." Konzentrieren Sie sich auf die Fragen und falls Sie eine nicht wissen, ist das keine Katastrophe, man kann sie ja nicht alle wissen. Es ist wichtig tief zu atmen und sich zu ermutigen, dass man die Situation bewältigen kann. Das Wesentliche bei den positiven Vorstellungen ist, sich zu beruhigen und wieder in Fassung zu bringen auch wenn die Angst auftaucht. Und falls es doch passiert, dass Sie eine Denkblockade bekommen, sagen Sie dem Prüfer, dass sie den Faden verloren haben und bitten Sie ihn, die Frage zu wiederholen. Sich über sich selbst zu ärgern, kann die Lage nur verschlimmern.

Sich körperlich entspannen

Die Angst äußert sich unter Anderem in einer Veränderung der Muskelanspannung, der Beschleunigung des Atemrhythmus und im flachen Atem im oberen Brustbereich, was wieder zu Benommenheit, Schwindel, Herzklopfen und Konzentrationsstörungen führt. Um das zu vermeiden schlägt Dr. Doris Wolf eine einfache und effektive Methode vor: Die Bauchatmung. Legen Sie Ihre Hand flach 2 cm unterhalb des Nabels auf die Bauchdecke. Atmen Sie tief ein und stellen sich vor, wie der Atem langsam bis hinunter zu ihrer Hand fließt und schließlich Ihre Hand hochatmet. Dann stellen Sie sich vor, wie der Atem langsam wieder über den Brustraum zurück über die Nase nach außen entweicht, und konzentrieren sich darauf, wie die Hand wieder nach unten sinkt. Wiederholen Sie diese Technik mehrere Minuten bzw. solange, bis Sie entspannter und ruhiger geworden sind.

Diese Übung kann man immer und überall einsetzen.

Wenn die Prüfung endlich bestanden ist, belohnen Sie sich! Auch wenn es negativ ausgefallen ist, belohnen Sie sich für das Antreten, damit Sie für die nächste Prüfung positiv aufgebaut sind. Ein weiterer Ratschlag wäre, dass Sie Wert auf Ihre Freizeitgestaltung legen, denn das hilft ebenfalls den geistigen Stress abzubauen.

Die Prüfungsangst kann aber auch positive Seiten haben. Es ist bekannt, dass sich das Lampenfieber auch leistungsfördernd auswirken kann. Zu wenig Angst würde uns nämlich sorglos und antriebslos machen. Das alles hängt von unseren schon erwähnten Erwartungen ab. Stärken und trainieren Sie also ihre Motivation, seien Sie optimistisch und denken Sie positiv:

**ICH KANN DAS!
ICH WERDE ES SCHON SCHAFFEN!**

Ana-Marija Rogić

- Mehr zu diesem Thema in:

Dr. Doris Wolf "So überwinden Sie Prüfungsängste", PAL-Verlag.

PISA 2 - Panik an deutschen Schulen!!!!

Kaum zu glauben, nicht wahr? Wie ist es möglich, dass das Wirtschaftswunder Deutschland nur Mittelmaß in den Schulen hervorbringt? Und das ist keinesfalls übertrieben, denn von rund 41 Ländern im Test belegte Deutschland 2003 im Lesen Platz 21 und in Mathematik Rang 19. Und dabei sollte nach dem katastrophalen Ergebnis von vor drei Jahren einiges in den Schulen geändert werden; Früchte getragen hat es aber offensichtlich nicht.

Wie sind die Deutschen im Jahre 2000 voller Elan an den ersten Test gegangen, waren sich fast siegessicher; träumten den Traum der Wissensvorherrschaft, und was ist passiert? Ein ernüchterndes Ergebnis und Panik in sämtlichen getesteten Schulen.

Bei der ersten Pisa-Studie im Jahre 2000 waren es 31 Nationen, denen sich dann drei Jahre später zehn weitere dazugesellten; darunter Länder wie die Türkei, Serbien, Hongkong und Uruguay. Es wurden in allen teilnehmenden Ländern einige Tausend 15-jährige Schüler an ausgewählten Schulen getestet. Die tatsächlichen Ergebnisse stehen aber noch nicht genau

fest. Sie werden erst im Herbst 2005 veröffentlicht. Der Schwerpunkt dieser Studie war in Mathematik, Lesen und Textverständnis. Sieger im Test waren Finnland, Hongkong, Kanada, Japan, Südkorea und die Niederlande.

Trotzdem ist man sich in Deutschland des Problems wohl bewusst und versucht mittlerweile zündende Reformen zu entwickeln. Die Politik forderte sofort, dass die Schüler nicht so früh, wie es in Deutschland der Fall ist, auf verschiedene Schulformen aufgeteilt werden. Das würde bedeuten, dass das gesamte deutsche Schulsystem geändert werden müsste, dabei hat es sich doch so lange bewährt! Und natürlich ist man sich im Klaren darüber, dass man von heute auf morgen keine Besserung erwarten darf.

Erschreckend erscheint auch die Tatsache,

dass im ach so gelobten Land die Bildung eines jeden Schülers vom Einkommen der Eltern und dem jeweiligen Sozialstatus abhängig gemacht wird. Und zwar wurde bewiesen, dass das deutsche Schulsystem bei der Förderung von Kindern aus Arbeiter- und Migrantenfamilien versage. Bei gleicher Begabung habe ein Akademikerkind in Deutschland eine mehr als dreimal so große Chance, das Abitur zu erlangen als ein Facharbeiterkind. Skandalös!!!

Wo kommen wir denn da hin? Ist denn nicht Deutschland das europäische Land, das man im Osten als Land der unbegrenzten Möglichkeiten ansieht. Nicht umsonst wollen sämtliche Polen, Russen, Ungarn, Tschechen, Slowenen, Kroaten, Serben usw. in die BRD, weil es dort angeblich besser ist und an nichts mangelt.

Und was ist mit den so genannten Risikoschülern? Dazu gehören 22,6% der getesteten Pisa-Schüler, die selbst einfachste Texte nicht verstehen und selbst am Ende der Pflichtschulzeit (im Alter von 16 Jahren) nur auf Grundschulniveau (4. Klasse) rechnen.

Ist das nicht erschreckend?

Mittlerweile wird die Pisa-Studie als Armutszeugnis der Deutschen bezeichnet. Schade, dabei sollte sie doch als eine Art Richtungsweiser fungieren und zeigen wo der Weg hinführt. Wenn der Test gut verlaufen wäre, hätten sich alle auf die Schultern geklopft und es hieße Friede, Freude, Eierkuchen! Da aber wohl an die 20 % der deutschen 15jährigen diese Redewendung nicht einmal lesen können, geschweige denn verstehen, sieht es für den Bildungsstaat Deutschland am Anfang des 2. Millenniums nicht gut aus, gar nicht gut.

Ich persönlich kann mich nur wiederholen: erschreckend, sehr erschreckend!!



Ivana Kardum

Wo ist die Heimat geblieben?!

Kroatische Gastarbeiter & Flüchtlinge in Westeuropa - Erfahrungen unserer Studenten

Seit 1955 werden *Gastarbeiter* angeworben, um den Mangel an Arbeitskräften in der westeuropäischen Wirtschaft zu vermindern. Der Begriff *Gastarbeiter* suggeriert einen vorübergehenden Aufenthalt im Gastland aus einem bestimmten Grund – *Arbeit* – und blendet soziale und kulturelle Aspekte aus. Es bestand in den ersten Jahren weder die Absicht den Menschen eine neue Heimat zu geben, noch hatten Gastarbeiter die Absicht sich dauerhaft eine Heimat in der BRD oder anderen Ländern zu suchen.

Sogar in der ehemaligen DDR gab es Gastarbeiter (meistens aus Vietnam, Kuba, Angola und Mocambique), aber man nannte sie Vertragsarbeiter.

Kontakte zu deutschen Kollegen bzw. zu den Menschen des Gastlandes waren anfangs schon wegen der Sprachprobleme eher selten. Einfache Gemeinschaftsunterkünfte in firmeneigenen Baracken waren häufig das erste "Zuhause" in der Bundesrepublik. Trotzdem änderten viele Gastarbeiter ihre Absicht, nach einigen Jahren als "gemachter Mann" in die Heimat zurückzukehren. Bereits Anfang der 70er Jahre zeigte sich, dass die ursprüngliche Annahme des Aufenthaltes für eine begrenzte

Zeit nicht mehr zutraf. Durch Gesetze wurde der Nachzug von Familienangehörigen geregelt und auch von vielen ehemaligen Gastarbeitern genutzt.

Während der Wirtschaftskrise 1973 beschloss die Bundesregierung einen Anwerbestopp für Arbeiter aus Nicht-EG-Ländern, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Gleichzeitig bemühte man sich die Integration der schon anwesenden Gastarbeiter.

Mittlerweile ist der Begriff *Gastarbeiter* für die ursprünglich gemeinten nicht mehr zutreffend und kaum noch gebräuchlich und stattdessen wird von *ausländischen Mitbürgern* gesprochen.

Anfang der 90er Jahre kam ebenfalls ein neuer Strom von Ausländern nach Westeuropa. Sie waren Flüchtlinge aus den im Krieg verwüsteten und durch serbische Aggression zerstörten Kroatien und Bosnien und Herzegowina. Sie lebten dort einige Jahre und versuchten sich in der neuen Heimat zu integrieren. Doch sie kehrten, oder besser gesagt, mussten zum größten Teil nach Kriegsende in ihre Heimat zurückkehren.

Da es unter unseren Germanistikstudenten auch Gastarbeiterkinder gibt bzw. diejenigen, die als Flüchtlinge in Westeuropa gelebt haben und wieder in die Heimat zurückgekommen sind, haben wir aus der DACHS-Redaktion uns entschieden einige von diesen Studenten zu interviewen. Sie haben uns ihre rührenden Erfahrungen gerne mitgeteilt, wofür wir uns hiermit recht herzlich bedanken und ihre Interviews zum Lesen und Nachfühlen weiter empfehlen. Das gilt auch für den „etwas“ längeren Text zu diesem Thema von Ivana Omrčen-Loko, den wir gesondert veröffentlichen.

Sanja Milešić: „Als ich mit meinen jungen elf Jahren nach Deutschland kam, war ich außerordentlich überrascht von der Tatsache, dass es dort so schön sauber und gepflegt aussieht. Das war so ziemlich das Gegenteil von Bosnien und Kroatien, wo zu diesem Zeitpunkt wüster Krieg herrschte. Ich habe überall Unterschiede gemerkt – angefangen von den ganz alltäglichen Dingen wie Essen und Trinken bis zu den komplexen zwischenmenschlichen Beziehungen.“

Nach ungefähr zwei Monaten fing ich an auf Deutsch zu träumen, vollständige Sätze zu kombinieren und plötzlich war ich ein Teil des Ganzen. Außerdem war ich bald fähig Müll zu trennen, Kaffee und Kuchen um drei Uhr nachmittags zu konsumieren, sowie schrecklich oft die Wörter „also“, „lecker“ und „schön“ zu benutzen. Ich habe dabei gefühlt, wie ich jeden Tag immer mehr zu einer germanisierten Kroatin wurde. Es haben mich viele Dinge in Deutschland fasziniert. Die Menschen dort scheinen immer freundlich zu sein. Egal welche Institution man besucht, man bekommt gleich die notwendigen Informationen. Auch wenn man einkaufen geht, wird man nicht von den Verkäuferinnen blöd (oder gar nicht) angequatscht wie hier in Kroatien.

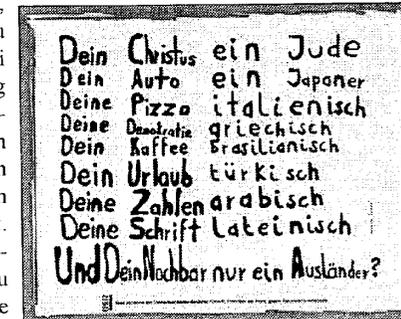
In Deutschland gefällt mir ebenfalls das Schulsystem – man lernt kreativ und konzentriert sich nur auf das Wichtigste. Außerdem kann dort jeder etwas aus seinem Leben machen, wenn er fleißig und geistreich ist. Man braucht also nicht ein Arzt zu sein, um zum Ruhme zu gelangen, man hat auch als Handwerker Chancen ein gutes Leben zu führen. Ich hätte nie geglaubt, dass ich ein fremdes Land so lieben könnte wie ich Deutschland liebe. Was früher so fremd gewesen ist, ist zum Teil meiner heutigen

Sehnsucht geworden.“

Tomislav Kutleša: „Also, in Deutschland war es nie langweilig! Mir ging es nie so richtig schlecht! Meine Eltern haben beide gearbeitet und ich hatte viele Kumpels. Meiner Familie und mir fehlte "fast" gar nichts. Doch als verspieltes Kind wartete ich wie verrückt auf die Feiertage, um endlich mal wieder nach Hause zu fahren. Und jedes Mal, wenn ich in meiner Heimat angekommen bin, habe ich mich unbeschreiblich gut gefühlt. Auch wenn ich es mir damals nicht erklären konnte, ich habe mich sicherer und geborgener gefühlt - wie zu Hause eben. Als ich dann im Alter von dreizehneinhalb Jahren definitiv nach Kroatien umgezogen bin, dachte ich nur: endlich! Ein gutes halbes Jahr war mir alles neu und unbekannt, doch danach fing mir Deutschland zu fehlen an... all die Leute und die Möglichkeiten, die ich hier nicht habe. Doch, mit der Zeit habe ich mich damit abgefunden, dass es nie mehr so sein wird, wie es einst war.“

Ich bin in einem kritischen Alter hierher gekommen, aber im Nachhinein bin ich froh darüber. Denn alles was mir Wert ist, die eigentlichen menschlichen und moralischen Werte, wurden mir hier gegeben. Das heißt aber nicht, dass ich nicht auch etwas aus meiner "zweiten Heimat" mitgenommen habe. In Deutschland erfährt man, was Arbeitsmoral, Pünktlichkeit und eine verantwortungsvolle Zukunft bedeutet. Dagegen habe ich in Kroatien die zwischenmenschlichen Beziehungen, den katholischen Glauben, meinen jetzigen Charakter und Familiennähe erleben und entwickeln dürfen.

Letzten Februar war ich wieder in Deutschland um meinen Bruder zu besuchen. Ich wurde enttäuscht, enttäuscht darüber, dass ich in einem Land, in dem ich beinahe vierzehn



Jahre verbracht habe, nichts mehr gesehen habe, um sagen zu können: „Wäre ich bloß hier geblieben!“ Dies liegt vielleicht daran, dass man Deutschland und Kroatien nicht wirklich vergleichen kann. Alles in allem bin ich aber froh, in Deutschland gewesen zu sein. Aber, noch froher bin ich hier zu leben, denn hier ist, wie die Engländer sagen, *Home Sweet Home!*“

Ivana Jurić: „Im Jahre 1992 hatte meine Familie das „Glück“, unsere wegen des Krieges lebensgefährlich gewordene Heimatstadt in Bosnien zu verlassen und nach Hamburg zu ziehen. Anfangs dachte ich, dass mein Aufenthalt nicht länger als ein paar Wochen dauern würde, trauerte den verlassenen Freunden, der Schule und der Stadt nach. Somit habe ich überall über die positiven Seiten der Hamburger bzw. der Deutschen hinweggesehen. Ich wurde dort mit viel Hilfsbereitschaft und Toleranz empfangen und, obwohl ich anfangs kein Wort Deutsch gesprochen habe, habe mich schon nach einem halben Jahr wie zu Hause gefühlt, d. h. Hamburg wurde zu meiner zweiten Heimat.“

Oft bekommt man zu Ohren, die Deutschen seien kalt, ausländerfeindlich oder sehr verschlossen. Meiner Meinung nach kann man solche Aussagen nicht verallgemeinern, denn ich habe eher das Gegenteil in Erinnerung, aber, dass es Ausnahmen gibt, bestreite ich natürlich nicht. Ein Ausländer kann sich in Hamburg bzw. in der BRD sehr leicht zurechtfinden. Die Sprache ist mit etwas Mühe erlernbar und oft wird im Schulprogramm Förderunterricht für ausländische Kinder angeboten.

Mein großes „ABER“ bezieht sich nicht auf meine Erfahrungen in Hamburg, sondern auf die in Zadar bzw. Starigrad. Als ich 1998 nach Starigrad gezogen bin, musste ich feststellen, dass die Menschen hier sehr materialistisch sind. Als Tourist wird man freundlich empfangen. Tja, man tut ja alles um den Touristen das Geld aus der Tasche zu ziehen, oft nur für eine bescheidene Gegenleistung. Gegenüber den Zugezogenen verhalten sich die Einwohner aber anders. Sie

versteckten entweder ihre neugierigen Blicke oder überfielen mich mit neugierigen Fragen, um so viel wie möglich „Tratschstoff“ herauszubekommen. Ich wurde von ihnen ständig beurteilt und kritisiert. Was ich noch unausstehlicher finde, sind die Frustration und Unfreundlichkeit der kroatischen Beamten und Angestellten. Ach, es fehlt mir doch sehr oft das freundliche „Hallo“ der Hamburger...

Doch, auch hier gibt es Ausnahmen, vor allem möchte ich ein Lob an die Leute in der Stadt aussprechen, da sie viel offener dem Neuen gegenüber sind, als die Menschen vom Land. Mein Lob wird natürlich auch an diejenigen Leute gerichtet, die in Westeuropa gelebt haben, weil sie mich am besten verstehen können. Ich habe lange gebraucht, mich an all dies hier zu gewöhnen. An der Uni komme ich mit den Studenten gut klar, denn wir alle sind von irgendwo hergekommen und wissen wie man sich in einer fremden Stadt fühlt. Wir unterstützen und trösten uns deshalb gegenseitig. Aber die Enttäuschung bleibt trotzdem: die angeblich temperamentvollen Dalmatiner können auch kalt und sehr verschlossen sein.“



Ivan Medić: „Als ich zwei Monate alt war, haben mich meine Eltern ins Land der Eidgenossen, also in die Schweiz, mitgenommen. Wir haben in einem kleinen Dorf im Kanton Graubünden gelebt. Dieser Kanton liegt in der Ostschweiz, in der Nähe von Liechtenstein und Österreich. Mein Vater hat in einer Kiesgrube Arbeit gefunden und meine Mutter hat sich um mich gekümmert. Wir haben in einer kleinen Zweizimmerwohnung gelebt, bis mein Vater angefangen hat, seine Brüder, Cousins, Nachbarn usw. in die Schweiz zu holen, da sie auch etwas Brot für ihre Familien verdienen wollten. Die Zahl der Verwandten und Bekannten in unserer Wohnung ist von Monat zu Monat gestiegen, und dort haben am Ende sogar elf Leute gelebt. Was für ein Chaos!! Meinen Eltern ist schließlich nichts anders übrig geblieben, als sich nach einer anderen Wohnung umzusehen. Wir zogen auch bald um und ich musste kurz danach in den Kindergarten. Ich kann mich noch ganz genau an diesen Tag erinnern. Es war ein regnerischer und kalter Tag. Mein Vater brachte mich in den Kindergarten, machte mich mit der Kindergärtnerin bekannt und meinte, ich solle ihr gehorchen. Doch, wie sollte ich dies tun, ohne ein einziges Wort Deutsch zu verstehen. Na ja, ich sprach schon ein wenig Deutsch, wie z.B. „Hallo, ich heiße Ivan und bin so und so viel Jahre alt...“ Aber dieses Schwyzerdütsch, das ging mir ganz und gar nicht in den Kopf. Mir kam es vor, als ob jemand mit mir Hebräisch sprechen würde. Die ersten zwei Stunden haben wir gemalt. Bei den meisten waren das Blumen, Vögel, Tiere usw., nur ich habe natürlich Monster, aufgemotzte Autos und meinen damaligen Lieblingshelden Rambo gemalt. Als meine Kindergärtnerin diese Zeichnungen gesehen hat, ist sie fast in Ohnmacht gefallen. Mir war damals nicht bewusst, was an meinen Kunstwerken auszusetzen war, doch ihr zu Liebe habe ich dann auch angefangen Blümchen zu malen...“

Aber, da war noch ein Problem, ich musste nämlich aufs Klo, wusste aber leider nicht, wie man das auf Deutsch sagt. Ich habe mir überlegt:

„Wo WC?“ zu fragen, aber dann hätte ich mich sicherlich vor den anderen Kindern blamiert und dies wollte ich nicht. Somit versuchte ich den Druck in meinen Hosen auf irgendeine Art und Weise zurückzuhalten. Tja, und das ging im wahrsten Sinne des Wortes in die Hosen. Die Reaktion der Kinder brauche ich gar nicht zu schildern...

Der Kindergartenbesuch dauert in der Schweiz zwei Jahre und in dieser Zeit habe ich schon ziemlich gut das Schwyzerdütsch gelernt und mich nicht mehr als Außenseiter gefühlt. In der Grundschule war ich dann einer der Besten. Die Lehrer haben mich gelobt, die Mädchen geliebt und meine Eltern haben mich verwöhnt. Eine herrliche Zeit war das! Währenddessen habe ich auch Ski fahren, Hockey spielen, Kühe melken, und alles andere, was man in der Schweiz so wissen muss um zu überleben, gelernt.

Einige Jahre später, als ich 16 Jahre alt war, haben meine Eltern beschlossen wieder in die Heimat zurückzukehren. Ihren Beschluss bereue ich bis heute nicht! Obwohl mir der Abschied von der Schweiz, meiner zweiten Heimat, sehr schwer gefallen ist, habe ich mich auf meine richtige und erste Heimat riesig gefreut.

Das Leben in der Schweiz kann sehr gut sein, wenn man sich strikt an die Regeln und ihre Gesetze hält. Es ist ein schönes, sauberes und modernes Land, das sich sicherlich jeder nur wünschen kann. Trotzdem habe ich mich dort nicht wohl in meiner Haut gefühlt, sondern fremd, denn ich gehöre einfach hierher. Für die Schweizer ist ein Kroatiate eben immer ein Ausländer, „ein Jugo“ und dies bleibt er für immer. Meine Erfahrungen dort waren zum größten Teil gut, schlechte gab es zwar auch, doch die gibt es überall. Das alltägliche Leben hier ist nicht ganz so perfekt organisiert wie in der Schweiz, aber das muss es auch nicht sein, denn die Hauptsache ist, dass man sich wohl fühlt und das tue ich.“

Doma Živković

FREUDSCHE VERSPRECHER

«Mein Schatz, der heutige Tag wird mir ewig in Vergessenheit bleiben.»

Oh, da war wohl jemand müde, unaufmerksam, hastig, in Erregung oder ähnliches, denn dies sind die Faktoren, welche dazu führen, dass sich Menschen versprechen. Und man glaubt gar nicht „was da alles zum Vorschwein kommt“. ...Oops, schon wieder versprochen.

Dieser kurzfristige Aussetzer unseres Sprachplanungsapparats ist jedoch keinesfalls bedenklich oder gar gefährlich. Zumindest stufen Wissenschaftler die so genannten „Freudschen Versprecher“ als harmlos ein. Die meisten unserer Versprecher („Lapsus Linguae“) werden unbewusst hervorgebracht und werden von uns selber erst gar nicht bemerkt. Genauso ergeht es den Zuhörern, die unsere gesprochenen Fehler automatisch verbessern, da Hörer und Sprecher dasselbe Sprachwissen und denselben Wortschatz teilen, und somit klar ist was gemeint war.

Nun wurde aber von dem bekannten Psychoanalytiker Sigmund Freud (nach dem diese Versprecher auch benannt sind) eine andere interessante Theorie in den Raum gestellt. Es heißt, dass sich hinter dem Phänomen des Versprechens mehr verbirgt. Freud war der Auffassung, versprechen, versehen oder verschreiben spiegeln die wahre Meinung des Sprechers wider, obwohl unbewusst. Das würde bedeuten, dass alle unsere verborgenen Gedanken und Wünsche auf diese verräterische Art und Weise zum Vorschein kommen. Versprecher tauchen überall, in jeder Lebenssituation und bei jedem auf, ob im Alltag oder bei der Arbeit, sogar in der hohen Politik, aber eins haben sie alle gemeinsam: Es ist meist peinlich!! Die verschiedenen Reaktionen auf die erwarteten Versprecher reichen von schmunzeln über Gelächter und Spott. Besonders fatal sind Versprecher bei Reden, Debatten oder sonstigen öffentlichen Auftritten, wo Politiker bei Problemfragen schon mal sagen:

„Darüber muss ich noch mit meiner Frau schlafen.“

- Man kann Versprecher in zwei Typen klassifizieren:

1. Versprecher, die auftreten, weil sich Wörter in der *Bedeutung* ähnlich sind.
Beispiel: „Es bricht aus allen Nähten.“! (gemeint war „platzt“)
2. Versprecher, die auftreten, weil sich Wörter in der *Form* ähnlich sind.
Beispiel: „Ins Grab beißen.“! (gemeint war „Gras“)

- Bei genauerem Hinschauen kann man Versprecher in fünf Gruppen unterteilen:

I. Verschmelzung:

Bedeutungsähnliche Redewendungen und Wörter werden in einem Satz oder Wort vereint.

1. Da ging mir ein Groschen auf.
a) Da ging mir ein Licht auf. b) Der Groschen ist gefallen.
2. Unruhehörer
a) Unruhestifter b) Ruhestörer
3. Der nimmt kein Brett vor den Mund.
a) Der nimmt kein Blatt vor den Mund. b) Der hat ein Brett vor dem Kopf.
4. Ich kann nichts Negateiliges sagen.
a) Nachteiliges b) Negatives
5. Ich bin fast aus allen Socken gefallen.
a) Ich bin fast aus allen Wolken gefallen. b) Das hat mich von den Socken gehauen.

6. Gib mir doch einen Schluck von deiner Zigarette.
a) Gib mir doch einen Zug von deiner Zigarette.
b) Gib mir doch einen Schluck von deinem Getränk.
7. Eine Krähe wäscht die andere.
a) Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. b) Eine Hand wäscht die andere.
8. Das ist ja ein dickes Stück.
a) Das ist ja ein starkes Stück. b) Das ist ja ein dicker Hund.
9. Schlende
a) Ende b) Schluss

II. Vertauschung:

Hier tauschen Wörter oder Laute ihre Position im Satzgefüge.

Die reizt nicht mit ihren Geizen. → Die geizt nicht mit ihren Reizen.

Ich fahre mit der Erika zum Auto. → Ich fahre mit dem Auto zur Erika.

Das ist ein ganz zwecktischer Pak. → Das ist ein ganz praktischer Zweck.

III. Ersetzung:

Ein Wort wird durch ein anderes ersetzt, das von der Form oder Bedeutung her ähnlich ist.

Das war wieder ein schöner Verbrecher. → Das war wieder ein schöner Versprecher.

Du bist mein Ein und O. → Du bist mein Ein und Alles.

Mozart war ein großer Kommunist. → Mozart war ein großer Komponist.

Schweinschwangerschaft → Scheinschwangerschaft

Wir waren Pilze fangen. → Wir waren Pilze sammeln.

Der Wink mit dem Faulzahn. → Der Wink mit dem Zaunpfahl.

Man isst nicht mit vollem Munde. → Man spricht nicht mit vollem Munde.

Beim Reden sprechen wir nicht. → Beim Essen sprechen wir nicht.

Hochstuhllehrer → Hochschullehrer

Hausschuhabschluss → Hochschulabschluss

IV. Antizipation:

Hier ist das Hirn schneller als das Mundwerk. Der Sprecher denkt schon an das Wort, das erst später kommen wird, und so schleicht es sich zu früh in den Satz.

Kaminkalender → Terminkalender; Pestperson → Testperson;

In der Schneigel geht es schneller. → In der Regel geht es schneller.

V. Postposition:

Wörter, die bereits erwähnt wurden, werden vom Sprecher nochmals verwendet.

Er wünscht zu wünschen. → Er wünscht zu wissen.

Er hat den Ball, unser Boris Bepper. → Er hat den Ball, unser Boris Becker.

Stella Franjković

Schon gewusst???

Wir bemerken nur ca. 25 % unserer Versprecher

Wir versprechen uns etwa bei jedem tausendsten Wort.

Es wurden bereits ungefähr 4.000 bekannte Versprecher gesammelt („Kognitive Linguistik“)
Die einzige Regel, die man beachten sollte um sich nicht allzu oft zu versprechen und somit peinlichen Situationen aus dem Weg zu gehen lautet:

ERST DENKEN, DANN SPRECHEN!

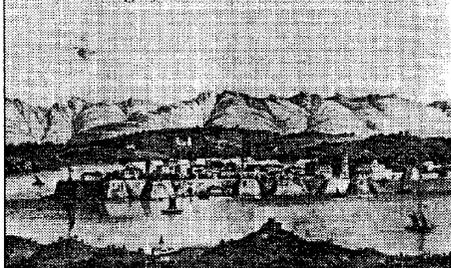
ZADAR ZUR ZEIT DER ÖSTERREICHISCHEN VERWALTUNG

Teil 1

Im Mai 1797 lösten die Heere Napoleons die tausendjährige Republik Venedig auf. In Dalmatien fand diese Nachricht bei allen großen Anklang, doch aus unterschiedlichen Gründen. Diejenigen, die von den Ideen der französischen Revolution begeistert waren, vertraten die Meinung, dass die französische Verwaltung einen allgemeinen Fortschritt bringen wird; die anderen sahen aber die Gelegenheit für die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien. Als aber Zadar und Dalmatien durch den Frieden in Campoformio an die Habsburger fielen (im Tausch für die Lombardei und Belgien), war der Kaiser gegen die Vereinigung, da er der Tatsache bewusst war – je zerstückelter Kroatien ist, desto abhängiger ist es von Wien. Deswegen unterstützte er die Italiener und diejenigen, die für die Autonomie Dalmatiens eintraten.

Dieser Zeitraum war auch für die Stadt Zadar von großer Bedeutung, da sich die urbane Kultur unter den mitteleuropäischen Einflüssen weiter entwickeln konnte. Das Adelstheater existierte schon seit 1781 an der Stelle des heutigen Theaters. Außer dem Theater waren auch Kaffeehäuser beim Bürgertum sehr populär. Das älteste wurde schon 1797 auf dem Platz des heutigen Cafes *Forum* eröffnet. Zur Zeit der ersten österreichischen Verwaltung wurde auch der

Zadar – Lithografie, 1857



Uhrturm auf dem Volksplatz errichtet.

Im Bereich des Schulwesens hatte Zadar auch zahlreiche Institutionen. Zur Zeit der ersten österreichischen Verwaltung wirkte noch immer die im Jahre 1396 gegründete Universität.

Im Jahre 1803 wurde das niedere Gymnasium (die sog. Grammatik) eröffnet, das im Benediktinerkloster St. Grisogonus untergebracht war. Es stand als solches allen Bevölkerungsschichten zur Verfügung. Ein Jahr später ging dieses Gymnasium in ein richtiges Gymnasium über und wurde im Laufe des 19. Jh. mehrmals reorganisiert.

Was das Gesundheitswesen in Zadar anbelangt, so muss die Gründung des ersten bürgerlichen Krankenhauses erwähnt werden, das mit seiner Arbeit zur Zeit der österreichischen Verwaltung begann.

Doch, die erste österreichische Verwaltung dauerte nicht lange, denn nach militärischen Niederlagen musste Österreich nach dem Frieden in Preußburg Venedig, West Istrien, Dalmatien und das venezianische Albanien an Napoleon abtreten. Die französische Herrschaft dauerte von Februar 1806 bis Dezember 1813. In dieser Zeit wurde die traditionsreiche Universität abgeschafft und die Franzosen gründeten eigene Fakultäten (z.B. die erste medizinische Fakultät auf kroatischem Boden, was man heute an der Gedenktafel gegenüber dem Café *Atrij* lesen kann), die nach ihrer Niederlage ebenfalls wieder geschlossen wurden. Im Jahre 1813 wurde auf Anordnung Napoleons, der auch in Frankreich alle Theater schließen ließ, das Adelstheater geschlossen (um 1816 von den Österreichern wieder eröffnet zu werden).

Im November 1813 begann die von englischen Kriegsschiffen unterstützte österreichische Belagerung, wonach am 7. Dezember 1813 Zadar den kaiserlichen Truppen erneut seine Tore öffnete.

Von nun an wurde Dalmatien österreichische

Provinz und Zadar Landeshauptstadt und Zentrum der Verwaltung und der Gerichte. Hier befand sich der Sitz des Statthalters, der sowohl Zivil- als auch Militärverwalter der Provinz war. Neben sich hatte der Statthalter das Landesgubernium (ab 1850 Statthaltereie genannt) und an der Spitze der Gemeindeverwaltung stand der Bürgermeister.

In Zadar befanden sich auch die Verwaltungen aller anderen Zweige des öffentlichen Lebens (Finanzen, Postämter, usw.). All das verlangte eine große Zahl von Beamten und Zadar wurde immer mehr zu einer Beamtenstadt. Das städtische Leben wurde aber auch von den k.u.k. Offizieren geprägt, da die Zeitspanne von 1813 bis 1860 die Zeit der Militärverwaltung war. Im Jahre 1814 fielen neben Dalmatien auch Lombardei und Venedig an Österreich. Gerade aus diesen Ländern

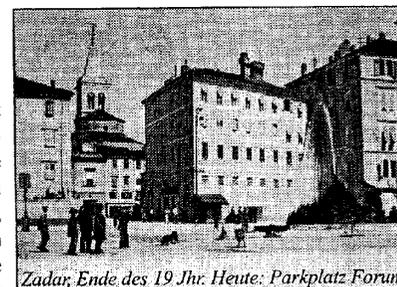
kamen Beamte nach Zadar, wo ein großer Mangel an ihnen herrschte. Da diese neue Beamenschaft die kroatische Sprache nicht kannte, brachte sie den italienischen Geist und die italienische Sprache nach Dalmatien – in die Büros, Gerichte, Schulen. Im Unterschied dazu hatte Venedig zu seiner Herrschaft Italienisch nie aufgezwungen und war keineswegs ein nationalistischer Staat. Wie früher die Franzosen gründeten aber auch bald die Österreicher öffentliche Schulen mit Italienisch als Unterrichtssprache. Auf diese Weise drang Italienisch doch noch in alle Sphären des öffentlichen Lebens vor. Die Jugend, die diese Schulen besuchte, wurde dadurch im italienischen Geiste erzogen, was sich später als Hindernis der kroatischen Wiedergeburt in Dalmatien erwies.

Der im Jahre 1829 errichtete Park war der erste öffentliche Stadtpark in Dalmatien. Ihn ließ der österreichische Militärverwalter in Zadar Franz Ludwig Freiherr von Welden, der auch ein bekannter Botaniker war, anlegen. In einer kleinen künstlichen Grotte im Park stellten die Einwohner von Zadar ihm zu Ehren eine Gedenktafel auf.

Von großer wirtschaftlicher und politischer

Bedeutung war die Straße von Zadar über die Bergkette Velebit nach Karlovac, Zagreb und Wien, die zu dieser Zeit gebaut wurde und bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts benutzt wurde. Auch die Schiffsverbindungen waren schnell und luxuriös, und im neuen Hafen legten Schiffe an, die Zadar mit Triest und Boka verbanden.

Das archäologische Museum wurde im Jahre 1832 eröffnet, nachdem der österreichische Statthalter in Dalmatien General Vetter von Lilienberg durch seine Kundmachung die Bevölkerung aufgefordert hatte, verschiedene alte Gegenstände nach Zadar zu bringen. Das Material wurde gesammelt und einige Jahre später in das ehemalige Kloster des St. Grisogonus verlegt, wo es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb, als es größtenteils in die St. Donatus Kirche gebracht wurde.



Zadar, Ende des 19. Jhr. Heute: Parkplatz Forum

Nach der Restauration im Jahre 1835 erlebte auch das Adelstheater einen neuen Aufschwung. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass einige Opern zur gleichen Zeit in Zadar wie in anderen europäischen Städten uraufgeführt wurden.

Die aus der Französischen Revolution

hervorgegangenen Ideen der Freiheit, die die kroatische Wiedergeburt in großem Maße beeinflussten, waren schon Ende des 18. Jhr. nach Dalmatien gekommen, aber nur von wenigen angenommen worden (z.B. von Andrija Borelli Vranski und seinem Kreis). Diese Leute wirkten in Zadar auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jhr., also in der Zeit, in der die Bürokratie immer stärker wurde. So wurde Zadar immer mehr zum Zentrum der nationalen Tendenzen in Dalmatien. Wie stark das Nationalbewusstsein war, zeigt auch die Tatsache, dass gerade in Zadar am 1. Januar 1844 die kroatische Zeitschrift *Zora Dalmatinska* auf Anregung von Ante Kuzmanić, der zentralen politischen Persönlichkeit dieser Zeit, erschien.

(Fortsetzung folgt)

Katarina Šćiran

Mag. Goran Lovrić



LEBENS LAUF

- Geboren: im Sommer 1963 in Zadar
- Ehestand: verheiratet und Vater zweier Söhne
- Studium: - Germanistik- und Anglistikstudium an der FF Zadar
- Diplomarbeit: Dr. Ute Karavanić-Bremer (FF Zadar) – 1986.
- Magisterarbeit: Prof. Dr. Viktor Žmegač (FF Zagreb) - 1991.
- Doktorarbeit: Prof. Dr. Marijan Bobinac (FF Zagreb) – in Kürze
- Karriere: - 1988-91: Assistent für dt. Literatur an der FF Zadar
- 1993-96: Deutschlehrer an verschiedenen Gymnasien in Zadar
- seit 1997 Lektor und ab 2001 höherer Lektor an der UNI Zadar

PROFIL

Goran Lovrić, Lektor am germanistischen Lehrstuhl der Uni Zadar, offenbart uns ENDLICH seine Geheimnisse ...

ERGÄNZEN SIE DEN SATZ

- Die Studentenzeitschrift DACHS ist mein Hobby, das mir ermöglicht auch einen Teil meiner Freizeit mit kreativen Studenten zu verbringen. Das inspiriert!
- In den Sprachübungen fühle ich mich wie ein Fisch im Wasser. Einfach super!
- Mitgefühl habe ich mit Studenten, die sich langweilige Vorlesungen anhören müssen.
- Nichts kann mich von der Arbeit am nächsten DACHS abhalten.
- Am meisten begeistert mich die Spontaneität und Offenbarkeit meiner Studenten!

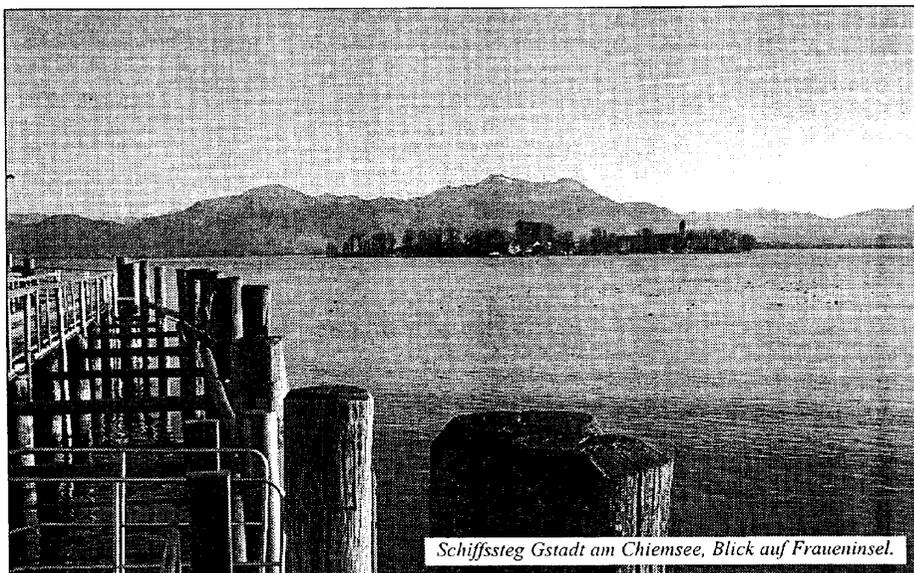
RICHTIG / FALSCH

- In den 80-ern war ich ein Punker. R / Falsch
- Literatur ist meine große Leidenschaft. (R) / Falsch
- Im Autofahren bin ich ein Profi. (R) / Falsch
- Meine Kochkünste sind klein, aber fein. (R) / Falsch

UM ANTWORT WIRD GEBETEN

- Wären Sie gern Politiker?
Nein! Ich hasse lange Sitzungen und „diplomatisches“ Gerede!
- Welche Musik mögen Sie?
Alles was Emotionen weckt: von den Beatles über Pink Floyd bis Nick Cave.
- Beschreiben Sie sich selbst in 3 Worten!
Pflichtbewusst, privatzielig, beharrlich – ein typischer Deutschlehrer!
- Welche Frau würden Sie gerne zu einem Gala-Abendessen einladen?
Wenn meine Frau keine Zeit hätte, dann wäre die UNICEF-Botschafterin Angelina Jolie sicherlich eine interessante Gesprächspartnerin.
- Was geht Ihnen am meisten auf die Nerven?
Hinterlist, Meid, Arroganz ...
- Beschreiben Sie Ihre Lieblingsstudentin!
Julkaterriech ist sie motiviert, geistreich, kommunikativ ...
- Was wäre Ihr Traumberuf, wenn Sie nicht Lektor wären?
Job mit wunderschönen Ausblick.
- Ihre Wünsche für die Zukunft: Gesundheit, Glück und dass der DACHS-Redakteur endlich vom Literaturdezenten Lovrić abgelöst wird (was sich auch viele Studenten wünschen)!

CHIEMSEE – EINE REISEBESCHREIBUNG



Kurz vor Weihnachten 2004 war es mal wieder so weit. Ich machte mich nämlich auf den Weg nach Deutschland um meine alte Heimat zu besuchen. Ein bisschen Schnee zu Weihnachten kann ja nicht schaden, dachte ich mir. Ich bin mit dem Bus gereist, anstrengende 12 Stunden, wäre da nicht eine sehr nette Kommilitonin gewesen, die mich zu allererst vor einem verrückten Alten rettete, der mich in seinen Zigarettenschmuggel verwickeln wollte und mir dann auch die 12 Stunden durch nette Gespräche verkürzte. [Was? 12 Stunden reden!? Typisch Frauen! Wenn ihr im Unterricht auch so redsam wäret... – Red.]

Zwar weiß ich nicht, ob es ihr nun recht ist, dass ich hier einfach so ihren Namen nenne, aber einen solchen Engel muss man einfach lobpreisen. Wer weiß, ob das mit dem Schmuggel

gut ausgegangen wäre, ich kann ja schließlich zu kaum was nein sagen. Es war Stella Franjković! Merken Sie sich diesen Namen, liebe Kollegen. [Haben wir schon! Dieser Engel schreibt natürlich auch für DACHS! – Red.]

Als ich dann endlich in Prien am Chiemsee ankam, schneite es auch tatsächlich. Ganze drei Tage lang, dafür war es dann vorbei mit dem Schnee. Es war nämlich viel zu warm für die Jahreszeit und Schnee gab es erst wieder in Zadar im Februar. Kaum zu glauben.

Trotzdem hab ich mir meine gute Laune nicht verderben lassen und habe die 10 Tage voll ausgenutzt um mir mal wieder die Landschaft anzuschauen. Prien ist ein kleines Dorf, oder sollte ich lieber Städtchen sagen, sonst gibt's vielleicht noch Ärger. Immerhin gibt es in Prien sogar ein Goethe Institut, welches ich aber lei-



der wegen der Feiertage nicht besuchen konnte.

In der Gegend um den Chiemsee hat man auch allerhand andere Sachen zu sehen. Nicht weit entfernt ist zum Beispiel der höchste Gipfel Deutschlands, die Zugspitze mit ihren 2963 Metern. Schade nur, dass der Gipfel so hoch liegt, weshalb man nur selten die Landschaft von oben bewundern kann, weil sich der Gipfel mitten in den Wolken befindet.

Knapp dreißig Kilometer von Prien entfernt liegt ein weiteres kleines Dorf: Brannenburg im Inntal. Dort befindet sich ein weiterer markanter Gipfel der Region, der Wendelstein - 1838 Meter hoch, und eine alte Zahnradbahn, mit der man gemütlich die Spitze erklimmen kann. Das habe ich übrigens schon als Kind gerne gemacht, weil den Kindern in Brannenburg gerne erzählt wird, dass der Wendelstein ein zu Stein gewordener Riese ist. Und wenn man den Berg tatsächlich mit ein bisschen Fantasie betrachtet, scheint es als würde mitten in der Landschaft ein Riese auf dem Rücken liegen! [Ja, das Bier in Bayern kann schon ziemlich stark sein... – Red.]

Shoppen war ich natürlich auch! Und zwar in Rosenheim, einer Hochschulstadt mit einem wunderschönen Stadtkern, der mich ehrlich gesagt weniger interessierte. Eher die Geschäfte in den alten Gebäuden! Typisch Frau eben! [Tja, wie schon gesagt... – Red.]

Im Übrigen ist die Landschaft überfüllt mit alten Kirchen und Gemäuern, viele kleine und größere Seen neben dem Chiemsee und unzählige Kreuzfixe, die an sämtlichen



Straßenkreuzungen zu sehen sind. Ich war viele Stunden wandern und spazieren, denn das Wetter war wie geschaffen dafür und außerdem wimmelt es dort nur so von Wanderrouten.

Auf dem Chiemsee, den die Bayern stolz bayerisches Meer nennen, gibt es zwei große Inseln: eine ist die Herreninsel und die andere heißt Fraueninsel. Diese Namen haben einen ganz einfachen Ursprung, denn auf den Inseln befanden sich früher Klöster. In einem Kloster waren Mönche zu Hause, im anderen Nonnen. Es gibt noch eine dritte Insel, Krautinsel genannt, die den Klöstern als Garten diente.

Auf der größten der drei Inseln, auf der Herreninsel, befindet sich auch das Königsschloss Ludwigs II. von Bayern. Der Bau wurde von 1878-85 als bayerisches Versailles errichtet. Auf der Fraueninsel befindet sich nur ein Kloster, das heute auch besichtigt werden kann.

Man kann beide große Inseln besuchen, denn es gibt Fähren, die von mehreren Punkten am Ufer des Chiemsees den See überqueren.

Tja, und ehe ich mich versah, waren die 10 Tage auch vorbei und ich bin wieder nach Hause gefahren. Vielleicht ist Ihnen, meinen verehrten Kollegen dies ein Ansporn, um auch mal ein bisschen die deutsche Landschaft zu erkunden, wenn sich Ihnen diese Gelegenheit bietet.

Viel Spaß dabei!

Ivana Kardum

DAAD-Sommerakademie in Ohrid

Seit 1996 veranstaltet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) jedes Jahr eine Sommerakademie in einem Land Südosteuropas für Germanistikstudenten aus der gesamten Region. Die letzte fand vom 5. bis 19. September 2004 in Struga am Ohridsee in Mazedonien statt. Das Thema der diesjährigen Akademie lautete: "Schlüsselqualifikationen - was sollen Germanisten und Germanistinnen können?". Teilnehmer sind jedes Mal Studenten und Lektoren/innen von südosteuropäischen Universitäten und die Teilnahme ist für die Studenten kostenlos. In diesem Jahr waren 29 Studenten aus acht Ländern anwesend (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Mazedonien, Kroatien, Rumänien, Serbien und Montenegro mit Kosovo, Slowenien). Unsere Uni in Zadar war durch Karin Olfemann und mich vertreten.

Schon während der offiziellen Eröffnung und Begrüßung in Ohrid, im Rahmen eines Sektempfangs, war die Atmosphäre freundlich und blieb so die ganze Zeit. Der Wunsch, Gemeinsamkeiten zu finden, die uns alle verbinden und Verständigung ermöglichen, überwog

die Unterschiedlichkeit unserer Heimatländer und Kulturen. Ein ganz großes Lob geht an die Lektoren und den DAAD, da sie alles erfolgreich organisiert haben - angefangen von der Unterkunft und den Seminaren bis hin zu den Ausflügen und dem Abschlussfest.

In der ersten Woche fanden jeden Tag bis 15 Uhr Seminare zum Leitthema statt (Interkulturelle bzw. Medienkompetenz, Kreatives Schreiben, Übersetzen und Dolmetschen, Textanalyse- und Interpretation, Landeskunde etc.), dazu kamen Gastvorträge von verschiedenen Hochschullehrern. Die Seminare waren so gestaltet, dass die Studenten aktiv an ihnen teilnehmen konnten. Wir wurden mit vielen neuen Lernmethoden konfrontiert und es war schön, aber manchmal auch anstrengend, da wir an eine solche Arbeitsweise nicht gewöhnt waren. Der interessanteste Teil und der Höhepunkt unserer Arbeit waren die Workshops in der zweiten Woche. Nach eigenen Wünschen wurden wir in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilt, in denen unterschiedliche Themen bearbeitet wurden und an deren Ende ein "Produkt" stehen sollte: "Erstellen einer Internetseite", "Theaterworkshop", "Fette Reime fette Beats - HipHop" (unter Karins Leitung) sowie "Landeskunde", "Moderationstechniken" oder "Rhetorik" lauteten die Themen. Die vier letzten Tage gingen wir ganz in der Vorbereitung der Präsentation der Workshopergebnisse auf. Das Abschlussfest war der krönende Höhepunkt: Jede Gruppe hatte großen Erfolg mit ihrer Präsentation und wir waren stolz auf das Ergebnis unserer Arbeit. Hinterher folgten ein opulentes Abendessen und eine Party. Doch, ein bisschen traurig waren wir allerdings schon, weil nun die Akademie zu Ende ging.



Nach der anstrengenden Arbeit am Vormittag hatten wir stets genug Zeit für ein Bad im Ohridsee und Spaziergänge entlang der Küste und in die Stadt Ohrid, und das alles bei traumhaftem Wetter. Eine organisierte Stadtführung bot Gelegenheit, alle Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Eine zweite angenehme Exkursion bildete eine Bootsfahrt auf dem Ohridsee bis zum Kloster "Sveti Naum" - unterwegs gab es ein Picknick und ein Bad im See.

Der Austragungsort der Sommerakademie war ein Volltreffer, da Ohrid der schönste Urlaubsort und das größte touristische Zentrum Mazedoniens ist, das Menschen aus aller Welt sowohl mit dem See und den Stränden als auch mit den kulturellen und historischen Denkmälern anzieht. Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass Ohrid seit 1980 den Schutz der UNESCO als Weltkulturerbe genießt. Neben dem Tourismus sind die traditionellen schönen Künste und das Kunstgewerbe die wichtigsten Einnahmequellen. Die meisten Leute kennen die berühmten ohrider Perlen, die die meisten von uns als Souvenir gekauft haben. Ein nicht weniger populäres Souvenir war der ausgezeichnete mazedonische Wein "Tga za jug". Absolut nennenswert ist das kulturelle Erbe Ohrids, einschließlich der frühchristlichen Klöster, Ikonen und archäologischen Stätten.



Auch das erste slawische Alphabet hat seine Wurzeln hier. Als episkopales Zentrum und mit dem berühmten Erzbistum repräsentiert Ohrid die gesamte kulturelle Geschichte Mazedoniens und trägt daher den Namen "Jerusalem des Balkans".

Was das Freizeitangebot angeht, es gibt in Ohrid eine große Auswahl an verschiedenen Jazz-, Blues- und Rockclubs, Cafés und Discos, so dass jeder etwas Passendes für sich finden kann.

Nach der Sommerakademie und der schwierigen Wiedereingewöhnung an den Alltag fiel dieses Erlebnis nicht in Vergessenheit oder blieb nur eine schöne Erinnerung, denn neue Freundschaften, Anregungen, Ideen und Materialien für unsere zukünftige Arbeit, sowie die Erkenntnis, dass der Beruf des Deutschlehrers mit neuen Methoden großen Spaß machen und eine positive Wirkung auf die Lernenden haben kann, werden auf jeden von uns nachhaltigen Einfluss ausüben. Mazedonien - das bedeutet ab jetzt für mich Humanität und Hilfsbereitschaft auf jedem Schritt, die ausstrahlende Freude dieser Nation, deren Lebensweise von einer fast exotischen Tradition durchdrungen ist, und die unvergessliche Erfahrung der Sommerakademie.



Jelena Milatović

Kaleidoskop der Erinnerung

Hallo Deutschland! Mein Name ist Ivana und ich bin 9 Jahre alt. Ich freue mich, dich kennen zu lernen. So oder ähnlich klangen meine Worte, als mir meine Eltern mit einem Lächeln verkündeten, dass wir uns für eine Weile in dem versprochenen, mit Gummibärchen überschütteten Land aufhalten würden. Aus einer Weile wurden 10 Jahre!

Oh Gott, es kommt mir vor als sei es gestern gewesen, als ich einen Passanten auf Kroatisch nach dem Weg nach Hause fragte und er mir antwortete, er würde mich nicht verstehen. Damals hielt ich ihn für äußerst unhöflich?! Oder das Szenario im Kaufhaus, wo ich mir meinen ersten BH kaufen wollte. Wieder einmal bewies ich meine Unkenntnis, statt nach einem BH, fragte ich nach HB - diese Zigarettenmarke gehört noch heute zu meinen liebsten. Ehrgeizig und strebsam, wie ich früher einmal war, bemühte ich mich, schnell der deutschen Sprache mächtig zu werden. Nächte- und tagelang verschlang ich alle Schülerduden und zermaterte mir mein hilfloses Hirn, um über die einzigen bis dahin erlernten zwei Worte, *Danke* und *Bitte*, hinauszuwachsen. Und es zahlte sich wahrhaftig aus, denn bereits nach einem halben Jahr bekam ich eine Urkunde ausgehändigt (bloß keine falsche Bescheidenheit). Infolge dessen war das Schulleben für mich wie ein Spaziergang, schließlich erwartete mich am Ende des Weges ein deutsches Abitur.

Doch, was geschah außerhalb der schulischen Wände, in der Freizeit? Die uns allen hier vertrauten "sinnlosen" Kaffeeplaudereien, das Nichtstun, das Einfach-so-vor-sich-hin-träumen schienen den Deutschen völlig unbekannt zu sein. Sie arbeiteten und verdienten Geld, das sie schließlich für ihre vierbeinigen Stubenhocker ausgaben, sie reisten, sie betrieben Wirtschaft, sie waren fleißig, sie waren sparsam, sie begrüßten den Gast, doch sie beschwerten sich, wenn er zu lange bei ihnen blieb, sie boten Arbeit an

und quälten sich mit der wachsenden Arbeitslosenzahl, sie begegneten einander und kannten sich trotzdem nicht, sie priesen das Miteinander und waren dennoch für sich allein. Im Geschichtsunterricht wurde Hitler erwähnt und alle schrien gegen ihn auf, doch auf den Straßen malten EINIGE seinen Namen an die Wände. ANDERE wiederum empfanden es als ihre Pflicht gegen diese anzugehen, sie demonstrierten, starteten Projekte und engagierten sich für ALLE, um ein Zeichen zu setzen.

Zeichen wurden auch wahrlich gesetzt: auf Papier. Wie oft konnte die so oft gehörte Aufforderung "Die sollen wieder dahin, wo sie her gekommen sind" aus verqualmten Kneipen gehört werden. Ich fragte mich im Stillen wer DIE seien, woher DIE kamen und wohin DIE wieder gehen sollten? Der Antwort wurde ich mir im Laufe der Jahre immer bewusster. Auch wenn manche Leute, insbesondere Politiker, dazu neigen so zu tun, als hätten sie nichts von Rechtsradikalen gehört, so offenbart sich hier nur ihre eigene selbstverschuldete Torheit. Die willensfreie Entscheidung das Land zu verlassen und wieder nach Kroatien zurückzugehen, hing demzufolge nicht so sehr mit der Vorliebe fürs Kroatische zusammen als vielmehr mit der Abneigung gegen das Deutsche. Natürlich hatte ich viele deutsche Freunde, besuchte zahlreiche Organisationen, assimilierte mich und wurde zu einem Teil dieser Gesellschaft. Doch, das was mich vertrieb, war der Mangel an Glauben, der Goethesche Geist war kaum noch spürbar, die uns bekannte deutsche Kunstgeschichte diente nur noch zur Vermarktung deutscher Waschmittel.

Dennoch erlaube ich mir, noch einmal einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und muss bemerken, dass der Aufenthalt in Deutschland auch einigen Nutzen gebracht hat: Die Begegnung mit anderen Nationalitäten, das Wohlbefinden bei einer Tätigkeit, die geordnete

Bürokratie, das deutsche fördernde Schulwesen, freie wissenschaftliche Entfaltung, die deutsche Sprache. All diese Sachen ermöglichten mir einen besseren Einblick in die hier vorhandenen Mängel. Dieser Aufsatz ähnelt einem Kaleidoskop der Erinnerungen, einem Hauch von Freude und Schrecken, einer Zeit, die nie mit einem Zeitmesser fassbar war. Es gab zwar wirklich verschiedene Sorten von Gummibärchen, wie sich später herausstellte, doch bei der Wiederkehr nach Kroatien waren die einzigen Worte, die ich aussprach, "wie schön wieder da zu sein."

Doch, was war geschehen? Der spezifische Duft war schon lange vergangen, von der mir vertrauten Umgebung schien ich entfernt zu sein, alles war so gleich und doch anders. In der Fremde war ich ein geduldeter Gast und in der

Heimat wurde ich zu einem wiederkehrenden Besucher! Ich musste mich wieder einmal eingliedern. Es war paradox! Nächstelang hatte ich in der Fremde an das Wiedersehen mit denen, die ich verlassen hatte, gedacht und auf baldige Rückkehr gehofft. Und nun, wo ich endlich angekommen war, fühlte ich mich fremd. Zu viele Jahre waren vergangen, alle hatten sich verändert, während ich an ihr Leben in der Heimat dachte, lebten sie dieses

Leben. Zudem erschwerte sich auch die Angewöhnung durch die zahlreichen Behördengänge. Im Gegensatz zu Deutschland, wo Ordnung und Klarheit der Gesetze herrschten, offenbarte sich in der Heimat eine chaotische Anarchie. Insbesondere das Bildungswesen förderte meinen rebellischen Geist zu Tage, denn das sich auf Kinderniveau mit anspruchsvollem Auswendiglernen basierende Schulwesen treibt mich jetzt noch in den Wahnsinn. Die Hoffnung es würde sich an einer Universität anders verhalten, erwies sich leider Gottes auch als Irrglaube. Vielleicht wäre es hilfreich an dieser Stelle einen

kleinen Appell an meine Kommilitonen zu richten. Es würde niemand zu Schaden kommen, wenn die Meinungs- und Redefreiheit ernsthafter gelebt würde. Ich kann mich noch an zahlreiche Protestaktionen der deutschen Studenten erinnern, die sich für mehr Entfaltungsmöglichkeiten, wissenschaftliche Betätigungen und Fortbildung eingesetzt haben. Diese Studenten hatten unter dem Begriff "Studium" bewusstseinsweiternde Gedankenstrukturen verstanden und nicht etwa oder bloß Vorbereitung auf eine "hammerharte" Prüfung. Doch, hierzulande scheinen sich die Jugendlichen keine Gedanken über ihre eigenen Rechte zu machen. Meistens wird gesagt, es würde ja sowieso NICHTS bringen, doch dem kann ich nur erwidern "Wer nicht wagt, der nicht gewinnt."



Elfriede Breuer
"Nachdenklichkeit"

Ich verfolge mit diesem Aufsatz zwar nicht die Absicht, mich mit den Mängeln des deutschen und kroatischen Systems auseinander zu setzen, doch durch diese vergleichende Reflexion ist eine kritische Erwägung unumgänglich. Die Kenntnis der verschiedenen und doch beiderseits existierenden mangelhaften Erscheinungen veranlassen mich zu der Erkenntnis, dass das Fremde und Eigene als solche nicht wirklich existieren, sondern

der Mensch an sich, sich wie ein Tier an alles und jeden durch die Macht der Zeit gewöhnen kann. Meine Erfahrung lehrt mich, dass ein Aufenthalt in jedem Land maßlos ausgekostet werden sollte, denn der Weitblick, zu dem man so befähigt wird, stellt einen weiteren Schritt der Selbstentwicklung dar. Wie bei einem Kleinkind zeigen sich die ersten Schritte als die Schwersten, doch durch viel Geduld und nie gestillte Neugier wird der weitere Weg zu einem reinen Spaziergang voll ungeahnter Möglichkeiten.

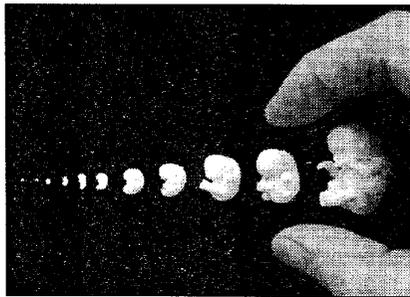
Ivana Omrčen - Loko

Gentechnik und Ethik

In Deutschland ist die Präimplantationsdiagnostik (PID), d.h. der genetische Test eines Embryos im Reagenzglas, noch verboten. PID könnte eines Tages den Eltern ermöglichen, ein „Designerkind“ mit bestimmten Merkmalen auszuwählen (Eugenik), aber auch verursachen, dass ein Kind, bei dem genetische Mängel festgestellt würden, deswegen abgetrieben wird. Dabei stellt sich auch die Frage, was überhaupt als „Mangel“ angesehen werden kann, denn z.B. 18% aller Frauen in der BRD würden Umfragen zufolge ihr Kind abtreiben lassen, wenn eine genetische Veranlagung auf Fettleibigkeit festgestellt würde. Andererseits kann die PID aber auch eine Heilung bei festgestellten genetischen Fehlern ermöglichen und die Aussicht auf ein gesundes Leben des Kindes erhöhen. Soll man es also weiterhin „nur“ der Natur überlassen, wie und mit welchen Merkmalen ein Kind geboren wird oder soll man über genetische Tests im Reagenzglas all das schon vorher bestimmen können. Was sagen unsere Studenten dazu? Aus zahlreichen Aufsätzen zu diesem Thema, die von Studenten des 3. und 4. Jahres als Hausaufgabe geschrieben wurden, haben wir zwei ausgewählt:

Mensch als Produkt oder Mensch als Mensch?

Wir leben im 21. Jh., genauer gesagt im Jahre 2004. In solch einer Zeit weiß man oft nicht, was Recht und was Unrecht ist. Warum? Weil wir Menschen eine unglaubliche Freiheit verspüren, um das zu tun, was uns zufrieden stellt. Jeder Mensch auf diesem Planeten ist ein Individuum. Genauso hat jeder von uns seine Wünsche, Träume, seine eigene Vorstellung von diesem Leben. Ich glaube kaum, dass irgendjemand von uns eines Tages jemand treffen will, der nicht nur genauso denkt wie wir, sondern genauso aussieht wie wir, eine ebenbürtige Kopie! Ein bisschen verwirrend ist das schon. Doch dies war nicht immer so. Vor nicht allzu



langer Zeit konnte sich kaum jemand vorstellen über solche Sachen nachzudenken. Doch, mit der Zeit und der Entwicklung der Technologie kam die Medizin zu grenzenlosen Erkenntnissen. Sie entdeckte von Tag zu Tag die Natur des Menschen, das Benutzen, die verschiedenen Reaktionen, eben alles. Doch, als es dazu kam, dass die Medizin in die menschliche Natur ein-

drang, hätte man sie stoppen sollen. Die Medizin an sich ist aber heute eine der wichtigsten Geldfaktoren weltweit. Deshalb lässt man ihr freien Lauf! Die zuletzt genannte Präimplantationsdiagnostik (PID) soll in Zukunft Gutes bringen. Wie wir alle gesehen haben, soll dies zu einem sichererem Leben führen. Es soll schon im Voraus vorhandene Fehler bzw. Mängel beheben bei Kindern, die noch im Reagenzglas „leben“! Genauer gesagt, man könnte im Voraus

alles nur Mögliche über das noch nicht geborene Baby wissen, um den Eltern somit ruhige Nächte zu verschaffen. Und nicht nur das. Wenn dann mal etwas unvorhergesehenes passieren sollte, wie z.B. ein Autounfall o.Ä., würde es trotzdem nichts ausmachen, denn anhand des Gencodes, den man selbstverständlich entschlüsselt hat, würde man schnell ein „Ersatzteil“ finden, wie z.B. einen Arm, ein Knie usw.! Ein solcher „Mensch“, oder besser gesagt ein solches „Designerkind“ wäre also genau nach unserem Geschmack. Gott sei Dank ist eine derartige Diagnostizierung in den meisten Ländern Europas verboten. Noch! Aber, es wird wohl nur noch eine Frage der Zeit sein, wann sich in

Europa diese Türen öffnen werden. Es hat seine guten wie auch schlechten Seiten. Wir würden uns viele unangenehme Überraschungen und unseren Kindern viel Leid ersparen und sicherer in die Zukunft blicken.

Aber, ist die Geschichte der Menschheit nicht damit verbunden, dass man nie wusste, was genau passieren wird, und dass man sich doch auf alles einließ? Wo bleibt diese Dynamik, diese Ungewissheit, das Leiden, das Leben eben? Ist nicht unsere Vergangenheit aus dem Leiden entsprungen, aus Jesus Christi? Und wir, die Menschen mit Hilfe der Medizin, nehmen uns das Recht Gott zu spielen! Tief in unserem Innerem müssen wir uns fragen: „Wollen wir den Menschen als Produkt oder den Menschen als Mensch?“

Tomislav Kutleša

Warum überlassen wir das nicht einfach der Natur?

Über diese modernen medizinisch-wissenschaftliche Errungenschaften habe ich kein großes Wissen, denn ich habe den Begriff 'Eugenik' zum ersten Mal vor kurzer Zeit gehört. Mit diesem Begriff und seiner Bedeutung bin ich mir noch nicht ganz im Klaren und kann deshalb noch nicht entscheiden, ob das nur ein negatives Erzeugnis unserer schon moralisch verdorbenen Gesellschaft, bzw. ich wage es zu sagen, moralisch degenerierten Gesellschaft ist, oder einfach eine brillante Idee, die die menschliche Existenz bedeutend erleichtern und vereinfachen kann, in dem Sinne, dass die Menschheit nicht mehr einen permanenten und zugleich oftmals hoffnungslosen Kampf gegen Erbkrankheiten und verschiedene bösartige Krankheiten, führen muss.

Es ist aber sicher, dass die Genmanipulation Vorteile wie auch Nachteile haben kann. Aber, jetzt stellt sich die Frage, in welchem Maß diese Genmanipulationsgrenze überschritten werden soll?! Das ist eine ewige Frage, die den Menschen aber auch den Wissenschaftlern gestellt werden muss und die eine klare Antwort verlangt. Doch, eine Solche kann man wohl nie bekommen, denn die Grenze ist im menschlichen Bewusstsein versteckt und der ganzen Menschheit liegt es klar auf

der Hand, dass einige Menschen überhaupt kein Bewusstsein haben und deswegen oft die Genmanipulation missbrauchen. Wir alle kennen die schrecklichen Ideen und grausamen Taten Hitlers, der versuchte einen Übermenschen zu kreieren und "Rassenhygiene" durchzuführen. Und gerade mit diesem Wort würde ich die Genmanipulation beschreiben: „Das Wiederkreieren der Träger von Erbanlagen“.

Es ist einfach bewundernswert, aber zugleich auch beängstigend, zu welchen Erfahrungen die Wissenschaftler eigentlich gekommen sind, wenn sie durch Präimplantationsdiagnostik bzw. vor der Zellimplantation imstande sind, die Eigenschaften und Merkmale des Einzelnen zu kreieren bzw. zu verändern. Das heißt, dass sie in der Lage sind, seinen Gencode vor der Geburt voraussehen zu können. Aber, das wäre dann überhaupt kein Code mehr, denn unter Code verstehen wir etwas Geheimes. Nicht wahr?! Auf diese Weise könnten die zukünftigen Eltern noch vor der Befruchtung nach eigenen Wünschen ihr Kind kreieren. Aber diese Merkmalplanung trägt beim Schaffen des so genannten Designerkindes trotzdem eine Ungewissheit und ein Risiko mit sich. Mit anderen Worten, es ist leicht vorstellbar, dass Jedermann seinen eigenen Übermenschen kreieren möchte und alle diese Übermenschen werden sicherlich nach heute geltenden Schönheitsidealen irgendwie einander ähneln und es ist auch kaum fraglich, dass sie eine überdurchschnittlich hohe Intelligenz haben werden. Denn, wer von uns würde nicht gern einen kleinen Einstein als Kind haben?! Und was geschieht, wenn diese 'perfekten Kreaturen' bzw. Designerkinder sich uns eines Tages als „niedere Rasse“ vorzustellen beginnen und dann wünschen uns auszurotten (denn im Gegensatz zu ihnen werden wir nicht so hübsche und intelligente Menschen sein). Was geschieht dann?

Aber, lassen wir all das beiseite, ich bin der altmodischen und konservativen Auffassung, dass sich die Natur sicherlich in ein paar Millionen Jahren darum kümmern und das menschliche Gen verändern und Übermenschen von allein schaffen wird.

Danijela Gašpar

LYRIK LYRIK LYRIK

Erweckt mich nicht

Im Blute der Dämmerung,
Im Widerhalle der Stimme,
ERWECKT MICH NICHT!

In der beklemmenden Welt,
In dem kläglichen Flug,
ERWECKT MICH NICHT!

In der Klage der Sünde,
In dem Wahnsinn des Lachens,
ERWECKT MICH NICHT!

In der Raserei des Sturms,
In den Qualen der verdorbenen Hündin,
ERWECKT MICH NICHT!

Während des schlummernden Anfangs,
Während des verfluchten Untergangs,
ERWECKT MICH NICHT!

Im Kummer des Regens
Steht in der Seele geschrieben,
ERWECKT MICH NICHT!

ERWECKT MICH NICHT,
Bevor das Gemüt nicht alle Wonnen des Lebens kostet
Nicht, bevor sich jede Faser des Herzens dem Leben hingibt
Nicht, bevor der Blitz des Auges ungebärdig wird
Wie der Gipfel einer Ekstase.

ERWECKT MICH NICHT!
Bevor nicht meine schlaftrunkene Seele
sich im Mantel des Rauchs verbirgt.

Und dann, so hört mich an, ihr himmlischen Kutscher!
Fliegt in mich hinein und verkündet der ganzen
Menschheit,
dass sich noch ein Wesen
in der Knospe der wilden Beere
entfaltet hat.

Mirna Brčić

Licht in der Finsternis

Ohne Anfang und Ende
Echo aus der Kindheit
Und Unzufriedenheit
Mit unvollendeten Fluchten
Unwirklichen Sternhaufen
Neuen Tiefen in meinen Tiefen Innern
Und dann
Auffliegen, mit dem Himmel mächtig
zusammenstoßen
Zurückkehren
Am besten zurückkehren
Unter den Feigenbaum im Garten
Das Knochengestüt der Zeit erweitern
Mit geliebten Kleinigkeiten
Katze
Orange
Totgeschlagener Langeweile
Entlassung aus dem Krankenhaus
In Dummheiten wühlen
Um etwas Vernünftiges zu
erhaschen
Ja, das ist mein Leben
Ein Funken (Un)zufriedenheit.

Tage an die man sich erinnert

Alles, was man anfängt, muss man auch
zu Ende bringen,
sagt der Meister zum Lehrling.
Ist das auch im Leben so
oder in der Liebe?
Warum muss man das Leben zu Ende
bringen,
oder die Liebe?
Was wird bleiben von uns?
Wie schön ist es anzufangen, Leute!
Meister des Lebens
und Meister der Liebe,
wohin führt euer Weg?
Ich weiß genau, dass eine Straße die
andere fortsetzt,
aber ein Weg, mein Lieber,
das ist reine Metaphysik,
nicht aus Asphalt, Stein, Erde oder Gras.

Franko Sorić

LYRIK LYRIK LYRIK

Der Weg

Die Sonne scheint
Unfähig in meine Seele
Hinein zu strahlen

Ich gehe
Bekannte mir Wege
Auch heute wieder

Und doch

Die Seele greift
Nach dem Boden
Des Weges
Und ich wünsche
Ich wäre
Die Sonne

Zu strahlen nur
Auf sie auf mich
Ohne Schatten
Mein Gesicht
Und auf jedem Wege
Licht.

Gespräch

...Und Gott stellte ihm die Frage:
Hast Du jemals geliebt?
Und der Engel antwortete:
Hast Du Ängste?

Der alte Fischer

Nun steht er da, der letzte Fischer,
Ohne Glauben, so allein,
Vor dem blauen, weiten Meere
Und traurig Himmel wolkenrein.

Sein Kahn, der ist dahin,
Seine Hand vom Blute rot,
Die Netze kann er nicht mehr ziehn,
Die Augen sein, die sind jetzt tot.

Die Sonnen strahlen ins enttäuscht Gesicht,
Wie sie ewig ihm schon schienen,
Als wartend er auf offen See
Seine schweren Träume tat verdienen.

Und er hoffte, und er wollte,
Fische schwammen, Fische tauchten,
Und er fing sie, und er lieb' sie,
Bis die Sinne starben, ihm erschlaften.

Nun kein Freund mit Freude um ihn her,
Kein weiblich Hand mehr an seiner Schulter,
Wie die Wellen ihm die leichte Barke,
So ihn das Leben zog hart herunter.

Und nun steht er da, lustlos, müde,
Ein letzter Fischer ohne Wein.
Es schmerzt so stark das Blau der Meere
Und des Himmels, das Schwarz von seinem armen Sein.

Rikard Puh

Jenseits des Spiegeleis

DER ULTIMATIVE KOCHKURS FÜR STUDENTEN

Da es unsere Aufgabe ist, unsere Studenten (weibliche und männliche zugleich) nicht nur für den Lehrerberuf, sondern auch für das Leben vorzubereiten, und angesichts der rapide steigenden Zahl der verheirateten Studenten, haben wir uns entschlossen, einen Kochkurs in unserer Zeitschrift zu starten. Gleichzeitig wollen wir zeigen, dass es eine Küche außerhalb der Mensa, des gekauften Studentenfutters und "jenseits des Spiegeleis" gibt. Dabei werden wir natürlich die finanziellen (Un)möglichkeiten, die schlechte technische Ausstattung in den Studentenzimmern und Wohnungen, sowie den Mangel an Zeit, Erfahrung und Motivation in Betracht ziehen, und nur billige, einfache und schnelle Speisen empfehlen. Als begeisterter Koch-Theoretiker schlage ich in dieser Ausgabe folgende Hauptspeise und Dessert vor:

Gebratener Reis mit Tomaten

Zutaten für 2 Personen (oder eine Person für 2 Tage): 250 g Langkornreis, 250 g Tomaten, 1 Dose Maiskörner, 1 Zwiebel und etwas Petersilie (bei der Vermieterin im Garten zu finden), 80 g Margarine, Pfeffer, Salz, geriebener Käse (Parmesan)

Zubereitung: Reis in Salzwasser garen, Tomaten waschen und vierteln (grob schneiden). Mais abtropfen lassen (zuvor Dose öffnen), Zwiebeln und Petersilie hacken. Gekochten Reis gut abtropfen lassen und in heißem Öl in der Pfanne kräftig anbraten (mischen nicht vergessen). Dann Zwiebel, Mais und Tomaten unterrühren und 5 Minuten mitgaren (weiter mischen, damit es nicht anbrennt). Geriebenen Käse und Petersilie unterrühren und mit Salz und Pfeffer würzen. Diesen Reis kann man als Hauptgericht essen oder als Beilage zu Fleisch, Wurst, Leberkäse (mesni sir) usw. essen.



Studentendessert

Vanillepudding kochen (am besten gleich 2 Beutel in 1 Liter Milch) und eine Schicht in durchsichtige (wenn vorhanden) Schüssel gießen (vorher ein bisschen mischen und abkühlen lassen). Auf den Pudding eine Schicht Löffelbiskuits (Piškoti) legen, die man mit Marillenlikör oder Sirup beträufeln kann, und darauf eine Schicht Marillenmarmelade verteilen. Alles wiederholen bis der Pudding ganz verbraucht ist und vor dem Servieren noch ein wenig im Kühlschrank kühlen lassen.

GUTEN APPETIT!

Goran Lovric

DIE WELT UND DU

Wenn wir die ganze Menschheit auf ein Dorf von 100 Einwohnern reduzieren und auf die Proportionen aller bestehenden Völker achten würden, so wäre dieses Dorf so zusammengestellt:

57 Asiaten
21 Europäer
14 Amerikaner (nord und süd)
8 Afrikaner
52 Frauen
48 Männer
70 Nicht-Weiße
30 Weiße
70 Nicht-Christen
30 Christen
89 heterosexuelle
11 homosexuelle

6 Personen würden 59 % des gesamten Weltreichtums besitzen und alle 6 Personen kämen aus den USA

80 hätten keine ausreichenden Wohnverhältnisse

70 wären Analphabeten

50 wären unterernährt

1 würde sterben

2 würden geboren

2 hätten einen PC

1 hätte einen akademischen Abschluss

Falls du heute Morgen gesund und nicht krank aufgewacht bist - bist du glücklicher als 1 Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden.

Falls du nie einen Krieg erlebt hast, nie die Einsamkeit durch Gefangenschaft, die Agonie des Gequälten oder Hunger gespürt hast - dann bist du glücklicher als 500 Millionen Menschen der Welt.

Falls du in die Kirche gehen kannst, ohne die Angst, dass dir gedroht wird, dass man dich verhaftet oder dich umbringt - bist du glücklicher als 3 Milliarden Menschen der Welt.

Falls sich in deinem Kühlschrank Essen befindet, du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett zum Hinlegen - bist du reicher als 75% der Einwohner dieser Welt.

Falls du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie oder etwas Kleingeld in einer kleinen Schachtel - gehörst du zu 8% der wohlhabenden Menschen auf dieser Welt.

Wenn man die Welt aus dieser Sicht betrachtet, wird jedem klar, dass das Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit, Verständnis, Akzeptanz und Bildung groß ist.

Tipps für ein glückliches Zusammenleben

Liebe Männer! Eine Frau glücklich zu machen ist eigentlich ganz einfach. Der Mann muss nur ein

1. Freund
2. Partner
3. Liebhaber
4. Bruder
5. Vater
6. Lehrer
7. Erzieher
8. Koch
9. Mechaniker
10. Monteur
11. Innen-Architekt
12. Stylist
13. Elektriker
14. Sexologe
15. Gynäkologe
16. Psychologe
17. Psychiater
18. Therapeut sein und
19. zuvorkommend
20. sympathisch
21. durchtrainiert
22. liebevoll
23. aufmerksam
24. gentlemanlike
25. intelligent
26. einfallsreich
27. kreativ
28. einfühlsam
29. stark
30. verständnisvoll
31. tolerant
32. bescheiden
33. ehrgeizig
34. fähig
35. mutig
36. entschieden
37. vertrauensvoll
38. respektvoll
39. hingebungsvoll
40. leidenschaftlich und vor allem
41. zahlungsfähig sein.

Gleichzeitig, sollte er darauf achten, dass

- a) er nicht eifersüchtig ist, und dennoch nicht uninteressiert
- b) er sich mit seiner Familie gut versteht, ihr aber nicht mehr Zeit widmet als der Frau
- c) er ihr Raum lässt, sich aber besorgt zeigt, wo sie war und was sie gemacht hat.

Sehr wichtig ist es: nicht die Geburtstage, Jahrestage, Hochzeitstage, Namenstage, ihre Tage, Datum des ersten Kusses, Geburtstag ihrer Liebblingstante, ihres Lieblingsneffen oder ihrer Lieblingsfreundin... zu vergessen.

Doch, leider garantiert auch die perfekte Einhaltung dieser Ratschläge kein 100%iges Glück. Sie könnte sich nämlich von einem perfekten und abgestimmten Leben eingeengt fühlen und mit dem erstbesten Schluffi davonrennen, der ihr begegnet.

Und nun die andere Seite der Medaille:

Einen Mann glücklich zu machen ist - wie wir nun rasch erkennen werden - bei weitem nicht so leicht. Denn, der Mann braucht:

1. Sex
und
2. Essen

Die meisten Frauen sind mit diesen seinen Bedürfnissen natürlich überfordert.

Was lernen wir daraus?

Harmonisches Zusammenleben ist gar nicht so schwer, wenn die Männer endlich erkennen, dass sie ein klein wenig ihre Ansprüche zurückschrauben müssen!

RATGEBER COMPUTER UND INTERNET

An den Technischen Dienst:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Voriges Jahr bin ich von der Version 'Freundin 7.0' auf 'Gattin 1.0' umgestiegen. Ich habe festgestellt, dass das Programm einen unerwarteten Sohn-Prozess gestartet hat und sehr viel Platz und wichtige Ressourcen belegt. In der Produktanweisung wird ein solches Phänomen nicht erwähnt. Außerdem installiert sich 'Gattin 1.0' in allen anderen Programmen von selbst und startet in allen Systemen automatisch, wodurch alle Aktivitäten der übrigen Systeme gestoppt werden. Die Anwendungen 'Bordell 10.3', 'Umtrunk 2.5' und 'Fußballsonntag 5.0' funktionieren nicht mehr und das System stürzt bei jedem Start ab. Leider kann ich 'Gattin 1.0' auch nicht minimieren, während ich meine bevorzugten Anwendungen benutzen möchte. Ich überlege ernsthaft, zum Programm 'Freundin 7.0' zurückzugehen, aber bei Ausführen der Uninstall-Funktion von 'Gattin 1.0' erhalte ich stets die Aufforderung, zuerst das Programm 'Scheidung 1.0' auszuführen. Dieses Programm ist mir aber viel zu teuer. Können Sie mir helfen?

Danke, ein Verzweifelter.

Die Antwort des Technischen Dienstes:

Lieber Verzweifelter,

Das, was Sie beschreiben, ist ein sehr häufiger Beschwerdegrund bei den Usern. In den meisten Fällen liegt die Ursache aber bei einem grundlegenden Verständnisfehler. Viele User steigen von 'Freundin 7.0' auf 'Gattin 1.0' um, weil sie Zweites zur Gruppe der "Spiele & Anwendungen" zählen. 'Gattin 1.0' ist aber ein BETRIEBSSYSTEM und wurde entwickelt, um alle anderen Funktionen zu kontrollieren. Es ist deshalb unmöglich, von 'Gattin 1.0' wieder auf 'Freundin 7.0' zurückzugehen. Bei der Installation von 'Gattin 1.0' werden versteckte Dateien installiert, die ein Re-Load von 'Freundin 7.0' unmöglich machen. Es ist nicht möglich, diese versteckten Dateien zu deinstallieren, zu löschen, zu verschieben oder zu vernichten. Einige User probierten die Installation von 'Freundin 8.0' oder 'Gattin 2.0' gekoppelt mit 'Scheidung 1.0', aber am Ende hatten sie mehr Probleme als vorher. Lesen Sie dazu in Ihrer Gebrauchsanweisung die Kapitel „Warnungen - Alimente-Zahlungen - fortlaufende Wartungskosten von Kindern ab Version 1.0“. Ich empfehle Ihnen daher, bei 'Gattin 1.0' zu bleiben und das Beste daraus zu machen. Ich habe selber 'Gattin 1.0' vor Jahren installiert und halte mich strikt an die Gebrauchsanweisung, vor allem in Bezug auf das Kapitel "Gesellschaftsfehler". Sie sollten deshalb die Verantwortung für alle Fehler und Probleme übernehmen, unabhängig davon, ob Sie schuld sind oder nicht. Die beste Lösung ist das häufige Ausführen des Befehls: C:\UM_ENTSCHULDIGUNG_BITTEN.exe.

Vermeiden Sie auf jeden Fall den Gebrauch der "ESC" Taste, da Sie dann öfter UM_ENTSCHULDIGUNG_BITTEN einschalten müssten, damit 'Gattin 1.0' wieder normal funktioniert. Das System funktioniert einwandfrei, solange Sie für die "Gesellschaftsfehler" uneingeschränkt haften. Alles in allem ist 'Gattin 1.0' ein sehr interessantes Programm - trotz der unverhältnismäßig hohen Betriebskosten. Bedenken Sie aber auch die Möglichkeit, zusätzliche Software zu installieren, um die Leistungsfähigkeit von 'Gattin 1.0' zu steigern. Wir empfehlen Ihnen: 'Pralinen 2.1' und 'Blumen 5.0' in Deutsch.

Viel Glück! Ihr Technischer Dienst



Die Bundesbehörden der Schweizer Eidgenossenschaft
Les autorités fédérales de la Confédération suisse
Le autorità federale della Confederazione Svizzera
The Federal Authorities of Swiss Confederation

ANTRAG AUF SCHWEIZERISCHES ASYL

Wenn du kommen von Balkan: Ort und Zeit von illegalem Grenzübertritt: _____

Name / Vorname: _____

Adresse: _____

Haben du Pass? Geklaut Gefunden von Totem

Nur wenn von Totem: selber verstorben nachgeholfen wird noch sterben

Du schätzen wie viele Kinder du haben: 10 20 30 noch mehr

Wie viele du nicht mit Namen kennen? _____

Du fahren Auto welches Marke? Mercedes BMW Golf

Wie du Auto bezahlt? Mit Staatsgelder Geklaut

Du benötigen welche Material für arbeite in Schweiz? Brechstange Schlagring
 Pistole Stellmesser
 Pariser Fluchtauto

Du tragen welche Marke Lederjacke und Trainerhosen? _____

Du haben wie viele Kollega von deine Land wo sind in Schweiz? 10'000 - 100'000 mehr

Du haben schon Wohnung ? Wenn nicht wir dir eine mieten. Was du bevorzugen?

5 ½ Zimmer Attika mit Sicht auf Zürichsee, Cheminée, grosse Dachgarten

6 Zimmer Einfamilienhaus mit grossen Lagerraum (Ideal für Diebesgut)

5 ½ Zimmer Parterre mit grosse Garten und Swimmingpool, alle Komfort

Du können sprechen deutsche Sprache? Ja Nein

Wenn ja welche Satz du sprechen? Hasch Problem Was wottsich ? Gib Gäld!

Welche ist deine liebste Hobby? Klauen Dealen

Vergewaltigen

Schreibe in 5 Worten warum du kommst hier in Schweiz?

(Wenn du sein von Balkan, du müssen nicht schreiben, wenn du nicht können oder nicht wissen wie viel ist 5)

Hier unterschreiben: _____ Oder machen Fleck mit Finger hier: _____

GESCHICHTEN, WIE SIE DAS LEBEN SCHRIEB...

Guten Tag, Sie haben die Telefonzentrale unserer Psychiatrieabteilung bekommen, wählen Sie bitte folgende Nummern:

- wenn Sie unter kompulsiv-obsessiven Impulsen leiden, drücken Sie mehrmals die Ziffer 1.
- wenn Sie von anderen zu abhängig sind, dann bitten Sie jemanden, für Sie die Ziffer 2 zu drücken.
- wenn Sie unter Persönlichkeitsstörungen leiden, drücken Sie bitte die Ziffern 3, 4 oder 5.
- wenn Sie Schizophreniker sind, wird ihnen die Stimme in ihrem Kopf schon sagen, welche Nummer Sie wählen sollen.
- wenn Sie manisch-depressiv sind, welche Nummer Sie auch wählen, niemand wird sich melden.
- wenn Sie Paranoiker sind, dann wissen wir schon, wer Sie sind und was Sie brauchen. Bleiben Sie bitte am Telefon, damit wir herausfinden können, von wo Sie anrufen.

Der Garten

Ein alter Araber lebt seit mehr als 40 Jahren in Chicago. Er würde gerne in seinem Garten Kartoffeln pflanzen, aber er ist allein und alt und schwach. Sein Sohn studiert in Paris.

Er schreibt eine E-Mail an seinen Sohn und erklärt ihm das Problem. „Salem Aleikum Ahmed, ich bin sehr traurig, weil ich in meinem Garten keine Kartoffeln pflanzen kann. Ich bin sicher, wenn du hier wärest, du könntest mir helfen und könntest für mich den Garten umgraben. Ich liebe dich. Dein Vater.“

Am folgenden Tag erhält der alte Mann eine E-Mail: „Salem Aleikum Vater, bitte berühre niemals den Garten. Dort habe ich 'die Sache' versteckt. Ich liebe dich auch. Dein stolzer Sohn Ahmed.“

Der Alte ist etwas unsicher, was sein Sohn genau meint, beschließt aber, den Wunsch des Sohnes zu respektieren. Etwas enttäuscht legt er sich schlafen.

Um 4 Uhr morgens kommen die US Army, die Marines, das FBI, die CIA und die RANGERS zu dem Haus des alten Mannes. Sie suchen überall, nehmen den ganzen Garten auseinander, suchen jeden Millimeter ab, aber finden gar nichts. Enttäuscht gehen sie weg.

Am folgenden Tag erhält der alte Mann wieder eine E-Mail vom Sohn: „Lieber Vater, sicherlich ist jetzt der Garten ganz umgegraben und du kannst die Kartoffeln pflanzen. Mehr konnte ich für dich nicht tun. Ich liebe dich. Ahmed.“

NEUIGKEITEN AUS DER WISSENSCHAFT

SMS führt zu beschränkter Grammatik

Mannheim (AP): Die wachsende Zahl von SMS hat nach Experteneinschätzung Auswirkungen auf die Sprachfähigkeit von jungen Leuten. Ludwig Eichinger vom Institut der Deutschen Sprache sagt: «Junge Menschen, die nur über SMS kommunizieren, bleiben in ihrer Grammatik äußerst beschränkt.» Die wachsende Beliebtheit der per Handy verschickten Kurzmitteilungen bedeute aber nicht den Verfall «unserer Kultur». Das Positive sei, dass nach der Ära des Telefonierens überhaupt wieder mehr geschrieben werde.

Bei einer Fachtagung befassten sich rund 450 Wissenschaftler mit der Frage, warum das Textverständnis gerade bei den deutschen Schülern nachlässt. Ein Grund dafür, dass «zu verstehender, geschriebener Text immer weniger gefragt» sei, sei die Überflutung durch Bildmedien und das Internet, sagte Eichinger.

Mit Blick auf die Pisa-Studie werde auch die Bedeutung der Mehrsprachigkeit für das Textverständnis der Jugend im Deutschunterricht offensichtlich. So sei im deutschen Bildungssystem beispielsweise Latein als bewährte Hilfe zum Verständnis von Grammatik fast vollständig abgeschafft worden, ohne einen muttersprachlichen Ersatz dafür anzubieten.

Zweisprachigkeit verändert anatomisch das Gehirn

Das haben Wissenschaftler in einer Studie festgestellt, die erklären könnte, warum Kinder viel einfacher als Erwachsene eine zweite Sprache, bzw. Fremdsprache, erlernen können.

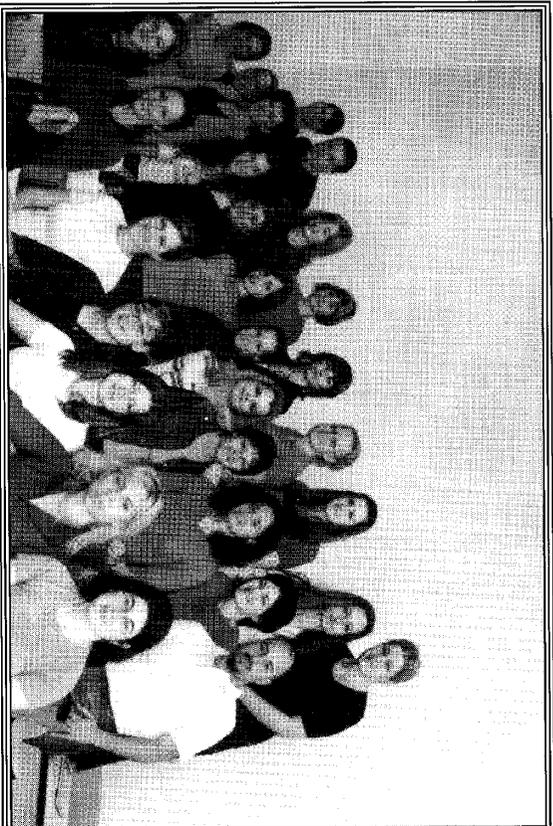
Die Wissenschaftler stellten fest, dass Personen, die zwei Sprachen sprechen, mehr graue Substanz in der linken inneren Wand des Kortex (Hirnrinde) haben. Je früher die zweite Sprache gelernt wird, desto mehr graue Substanz wird gebildet, betonen die Wissenschaftler.

„Die Menge der grauen Substanz erhöht sich bei Zweisprachlern besonders dann, wenn die zweite Sprache früh gelernt wird“, erklärt Andrea Mechelli von der Universität London. Das Erlernen einer Fremdsprache nach dem 35. Lebensjahr erhöhe zwar auch die Menge der grauen Substanz, aber viel weniger als bei jüngeren Personen und besonders Kindern. „Nach der Menge der grauen Substanz im Gehirn kann man bestimmen, ob jemand eine zweite Sprache fließend spricht.“, fügt Mechelli hinzu. Diese graue Substanz im Gehirn besteht aus Neuronen und Gehirnzellen. Die Wissenschaftler wissen bisher aber noch nicht, ob diese anatomischen Veränderungen damit zusammenhängen, dass bei Zweisprachlern die Größe der Zellen, ihre Anzahl oder die Verbindungen untereinander erhöht werden.

WARNUNG AN ALLE STUDENTEN: SMS und E-Mail gefährlicher als Drogenkonsum?!

London (dpa) - Intensives E-Mail- und SMS-Versenden kann den Intelligenzquotienten einer britischen Studie zufolge vorübergehend stärker senken als das Rauchen eines Joints. Das berichtete die Londoner Zeitung "The Times" über eine Untersuchung an der University of London. Dabei wurde der IQ von 80 Probanden getestet. Dem Bericht zufolge sank deren Intelligenzquotient nach intensivem SMS- und E-Mail-Versand vorübergehend um bis zu zehn Punkte. Der Konsum von Haschisch hingegen senke den IQ anderen Studien zufolge nur um vier Punkte. Die Wissenschaftler erklären dies damit, dass es für das Gehirn schwierig sei, mehrere Aufgaben zur selben Zeit zu meistern. Wer seine Arbeit immer wieder unterbreche, um elektronische Botschaften zu checken und zu beantworten, versetze sein Gehirn in ständige Alarmbereitschaft. Dadurch leide die Konzentrationsfähigkeit.

ABSOLVENTTEN 2004



ABSOLVENTTEN 2005

